KWF-Tagung

Abschlusspressemitteilung des KWF

14. KWF-Tagung erfolgreich abgeschlossen – Aussteller und Besucher äußern sich hochzufrieden, die Branche nutzt ihre Rationalisierungspotenziale

Mit hervorragenden Besucherzahlen ging die 14. KWF-Tagung unter dem Leitthema „Prozessorientierung in der Forstwirtschaft – neue Technik, neue Partner, neues Denken" in Groß-Umstadt nach vier Tagen am 19. Juni zu Ende.

Aussteller und Besucher äußerten sich hochzufrieden über die Inhalte, Angebote und Ergebnisse, aber auch über die Organisation und die positive Aufnahme in der Region, die diese größte forstliche Veranstaltung des Jahres in Europa gefunden hat.

Bewährt hat sich wiederum die Grundstruktur der Tagung, bei der die Forstmaschinen- und Neuheitenschau als umfassende „Messe im Wald für Forsttechnik und Forstwirtschaft" im Mittelpunkt stand. Sie wurde ergänzt durch 25 wichtige und typische Verfahrensketten, die firmenneutrale Experten auf einer Fachexkursion demonstrierten. Dach und Klammer bildete schließlich der Fachkongress, auf dem die aktuellen strategischen Fragen der Branche aufgegriffen und praxisorientiert diskutiert wurden. Mit der Tagung hat sich die Branche eine umfassende Plattform geschaffen, die alle Forsttechnikakteure in Industrie, Wissenschaft, Verbänden und Forstpraxis einschließlich der Partner mobilisiert und einbezieht.

Das Thema „Prozessorientierung" war richtig gewählt, da es nach Auffassung aller Fachleute der Schlüssel für eine neue, zukunftsfähige „Aufstellung" der Forstwirtschaft ist. Sie kann dabei auf positive Erfahrungen in anderen Branchen zurückgreifen und die bei den forststrukturellen Bedingungen unvermeidlich vielen Schnittstellen des Rohstoffes Holz vom Wald zum Kunden optimieren.

Die feierliche Tagungseröffnung am 16. Juni mit anschließendem Plenarteil

Forsttechnische Informationen

Fachzeitung für Waldarbeit und Forsttechnik
D 6050

Inhalt

KWF-Tagung
Abschlusspressemitteilung des KWF
Prozessorientierung – Herausforderung und Aufgabe; G. Janßen
Aufbruchstimmung für eine gute Zukunft; H. Schlagheck
Prozessorientierung – Ein neuer Ansatz; C. Wilke
Das polnische Modell; J. Dawidziuk
Die Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft muss verbessert werden; A. Reunala
Bedeutung der technischen Innovation; K.-W. Seif
KWF-Innovationsmedaillen 2004

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung
Holzernte; G. Rieger
Arbeitsschutz; H. Brand
Bestandesbegründung; W. Kieser
Energieholzgewinnung; S. Pelz, J. Bosch, D. Klingler
Informations- und Kommunkationstechnik; S. Lelek

KWF-Tagung – in eigener Sache

Mitgliederinformation

Mitgliederwerbung

Personelles
KWF-Medaillen und E.-G. Strehlke-Preis

www.kwf-online.de

7+8/2004

des Fachkongresses waren hervorragend besucht und zeigten sowohl die politische und gesellschaftliche Bedeutung des Waldes, der Forstwirtschaft und des umweltfreundlichen, nachwachsenden Rohstoffes Holz als auch die internationale Verflechtung der Forst- und Holzwirtschaft und Forsttechnikindustrie.

Ebenfalls großes Interesse fanden die Arbeitskreise und Foren auf der Tagung mit spannenden und produktiven Diskussionen, die keiner kritischen Frage auswichen und zu guten Ergebnissen führten.

Hervorzuheben ist, dass es dem KWF als Veranstalter gelungen ist, neben dem traditionellen Publikum aus dem Management der Forstverwaltungen und Forstbetriebe mit dem Forstbeschäftigtentag und dem Forstunternehmertag wichtige neue Zielgruppen anzusprechen.

Das Gleiche gilt für die internationale Beteiligung. Hier fiel auf, dass zusätzlich zu den traditionell stark vertretenen deutsch sprechenden und skandinavischen Nachbarländern die neuen EU-Mitglieder im Osten besonders stark vertreten waren. Die größten Delegationen kamen aus Polen und Tschechien.

Die Schirmherrin der Tagung, Frau Bundesministerin Renate Künast, musste ihre Teilnahme kurzfristig absagen. Sie ließ sich jedoch durch den für das Forstwesen zuständigen Abteilungsleiter im Ministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft Professor Dr. Hermann Schlagheck vertreten.

Die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit spiegelte sich in den Grußworten des Generaldirektors im Finnischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft Dr. Aarne Reunala sowie des Generaldirektors der polnischen Staatsforste, mit 7 Mio. ha einer der größten europäischen Forstbetriebe, Dr. Janusz Dawidziuk.

Einige Fakten zur 14. KWF-Tagung:

- 410 Aussteller aus 16 Ländern, darunter alle namhaften Hersteller der Forst-, Holz- und Transportbranche;
- Ausstellungsstände und Einsatzdemonstrationen entlang eines 4 km langen Rundweges im Wald, großes Ausstellungszelt, 60 000 m² Freigelände (Standfläche insgesamt über 90 000 m²);
- Besucherzahlen 35 200, womit das bisher beste Ergebnis einer KWF-Tagung erreicht und selbst die bisherigen Rekordzahlen der letzten Tagung im Jahre 2000 in Celle (31 000) deutlich überschritten wurden;
- Fachdelegationen aus 24 Ländern, über 100 akkreditierte Journalisten aus 11 Ländern, darunter Hessischer Rundfunk, Bayerischer Rundfunk, RTL und DSF;
- attraktive Stände, die sich harmonisch in die Waldkulisse einfügten; Funktionsdemonstrationen und Vorführflächen bestätigten das im internationalen Verbund verfolgte Konzept des Netzwerkes „Forestry Demo Fairs";
- 4 Sonderschauen u. a. zu Energieholzgewinnung und Heizen mit Holz sowie Demonstration von vollständigen Verfahrensketten durch neutrale Experten auf zwei Exkursionsschleifen um das Messegelände herum (befahrbare Lagen) sowie im nahe gelegenen Odenwald (Hanglagen);
- aus 74 angemeldeten Neuheiten konnten sechs mit der KWF-Innovationsmedaille ausgezeichnet werden; die Übergabe erfolgte unter großem Besucher- und Medieninteresse durch den Hess. Staatssekretär Karl-Winfried Seif;
- der erstmals durchgeführte Gebrauchtmaschinenpark „Elmia/KWF Loggers Meet" unter Regie des KWF-Partners Elmia AB erwies sich als voller Erfolg mit über 50 Forstmaschinen und vollen „schwarzen Brettern";
- Deutsche und Europäische Forwardermeisterschaften, Stihl-Timbersports Series 2004 mit Show- und Trainingscamp sowie KWF-Cup;
- großes Interesse an den zahlreichen Events an allen Messetagen u. a. mit Empfang aller Tagungsteilnehmer und Geselligem KWF-Abend, mit Holzfällerparty und Schwedischem Abend;
- Rundverkehr in den beiden Fachexkursionsschleifen durch 70 Kleinbusse; Wartezeiten aufgrund des unerwartet hohen Besucherandrangs am ersten Exkursionstag konnten an den Folgetagen durch Umorganisation und Verstärkung behoben werden; Pendelbusse zum Bahnhof Groß-Umstadt, Großparkplatz für 4000 Pkw und 50 Omnibusse; Vermittlung von allein rd. 5000 Übernachtungsquartieren durch die KWF-Zimmervermittlung;
- gute regionale Einbindung der Veranstaltung (z. B. Show „Gut Holz – Waldarbeit gestern und heute" auf dem Marktplatz Groß-Umstadt);
- Weltrekordversuch „längste Bank der Welt" (Guinness Buch der Rekorde).

Fotos und Dokumentation zur Tagung unter www.kwf-tagung.de

Im Folgenden wird über wichtige Beiträge zur Tagung und erste Tagungsergebnisse berichtet.

Die Fachvorträge werden in „Forst und Holz", die Arbeitskreise werden in einer KWF-Broschüre dokumentiert. Wir werden die FTI-Leser zu gegebener Zeit hierauf aufmerksam machen.

KWF-Tagung

Prozessorientierung – Herausforderung und Aufgabe für eine zukunftsfähige Forstwirtschaft

Gerd Janßen

Auszug aus der Einführung des KWF-Vorsitzenden in den Fachkongress der 14. KWF-Tagung

Prozessorientierung der Forstwirtschaft ist das Thema der 14. KWF-Tagung. Wir haben dieses Thema gewählt, weil Prozessorientierung die große Herausforderung und Aufgabe ist, mit der wir unsere Forstwirtschaft im Wettbewerb mit anderen Rohstoffen und mit der Forstwirtschaft in anderen Ländern besser aufstellen und zukunftsfähig machen wollen.

Durch das Verständnis des Forstwirtschaftens als Prozess, der auf den Kunden gerichtet ist und von seinem Bedarf her bestimmt wird, können wir auf gute Erfahrungen in der Industrie, aber auch in einzelnen Forstbetrieben anknüpfen: sie lösen eine neue Dynamik des Lernens, des Verbesserns und des Erfolges aus.

Bereits vorweg sei gesagt: der prozessorientierte Forstbetrieb wird zwar i. d. R. weniger Personal benötigen, aber dieses wird Partner und Mitunternehmer mit größerer Verantwortung und Selbständigkeit sein. Es eröffnet die Vision, dass der „Schweiß" fremdbestimmter Arbeit zurücktritt hinter einem Zugewinn an Freiheit, Menschlichkeit und Lebensqualität.

Dass es unserer Branche schlecht geht und sie mit großen Problemen zu kämpfen hat, ist bekannt und wird immer wieder beredt beklagt. Dass wir aber selbst etwas zur Minderung der Probleme beitragen können und das uns Mögliche auch beitragen müssen, wird häufig nicht deutlich genug angesprochen. Dies soll unsere Tagung leisten als die umfassende Plattform, die sich unsere Branche mit den KWF-Tagungen geschaffen hat – die größte des Jahres 2004 in Europa.

Ich freue mich sehr, dass dieses Vorhaben so viele Mitstreiter und Gäste angelockt hat. Bei unserer vorangegangenen Tagung in Celle waren es über 30 000. Das ist eine stolze Zahl und in schwierigen Zeiten eine hohe Messlatte. Da Forstwirtschaft auch von politischen Rahmensetzungen abhängig ist, geht es in einer offenen demokratischen Gesellschaft um die Frage überzeugender Konzepte und Argumente sowie letztlich um demokratische Mehrheiten. Daher freuen wir uns natürlich ebenfalls über die große Zahl der Teilnehmer, die wir mit guten Lösungen als engagierte Mitstreiter für eine Prozessorientierung gewinnen wollen.

Wir haben unserem Thema drei besonders wichtige programmatische Schlagworte hinzugefügt: neue Technik, neue Partner, neues Denken.

Neue Technik

Die Stärke der deutschen Volkswirtschaft lag und liegt immer noch in ihrem Innovationsvermögen. Damit ist es ihr gelungen, Exportweltmeister zu werden und das hohe Kostenniveau, insbesondere der Arbeit, aufzuwiegen. Das muss uns auch in der Forstwirtschaft gelingen.

Blick in das vollbesetzte Kongresszelt bei der Tagungseröffnung

Die KWF-Forstmaschinen- und Neuheitenschau macht auf rd. 400 Firmenständen deutlich, was deutsche und ausländische Hersteller für die Forstpraxis anbieten. Die Neuheitenliste zeigt, was die Firmen selbst als neu auf dem Markt einschätzen. Eine unabhängige Expertenkommission hat hieraus sechs besonders bemerkenswerte Produkte ausgewählt, die mit der KWF-Innovationsmedaille ausgezeichnet werden sollen.

Lassen Sie mich ein Beispiel herausgreifen, weil es den neuen Ansatz zu prozessorientierten Lösungen beleuchtet: Deutscher Forst- und Deutscher Holzwirtschaftsrat haben Ende 2002 das KWF beauftragt, einen Datenstandard für Forststraßen zu entwickeln mit dem Ziel, ein GPS-gestütztes Navigieren für den Holztransport zu ermöglichen. Unter Nutzung der Erfahrungen eines nordrhein-westfälischen Pilotprojektes konnte jetzt der Deutsche Forstwirtschaftsrat die Weichen für eine bundesweite Umsetzung stellen. Beispielhaft und vorbildlich hieran erscheinen mir folgende Punkte:

- Forst und Holz wirken bei der Daten-

bereitstellung und Finanzierung zusammen.

- Die bisher mit vielen Schnittstellen, Such- und Leerfahrten belastete Transportlogistik für Rundholz wird optimiert. Dies verbessert die Wettbewerbsfähigkeit des Rohstoffes Holz, einem verglichen zum Wert transportkostenintensiven Wirtschaftsgut.
- Es entsteht eine waldbesitzarten- und bundesländerübergreifende Lösung, die auch europäischen Maßstäben entspricht.

Damit beweist die Branche, dass sie Innovationspotenziale nutzt und reform- und kooperationsbereit ist.

In den Vorträgen, Arbeitskreisen, Foren, Sonderschauen, Exkursionsbildern und auf den Firmenständen sind weitere Beispiele und Ansätze zu finden.

Neue Partner

Wir brauchen Partner auf dem Weg zur Prozessorientierung. Das sind

- vor allem unsere Kunden, insbesondere die Holzkäufer,
- dann die forstlichen Dienstleistungsunternehmen als i. d. R. kleine, aber hochmobile und innovative Glieder in der Logistikkette
- und schließlich die vielen, die den Wald nutzen – direkt für Erholung und Freizeit,
- ebenso wie die Gesellschaft, die auf den Wald als Naturraum und Element unserer natürlichen Lebensgrundlage angewiesen ist.

Wir brauchen neue Partner, doch wir dürfen auch die alten Partnerschaften nicht vernachlässigen oder verlieren. Ferner müssen wir unsere Beamten und namentlich unsere Waldarbeiter als Partner, als neue Partner, begreifen mit Auswirkungen auf Struktur und Organisation der Forstbetriebe und Verwaltungen. Dies wird sehr produktive, sich selbst regelnde ziel- und kundenbezogene Vorgänge auslösen: die Bedeutung von Hierarchien tritt zurück, die Menschen in den Betrieben übernehmen eine kreative, unternehmerische Rolle, die der Forstwirtschaft und damit auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue Chancen eröffnet.

Neues Denken

Neues Denken ist der „Schlüssel" für die notwendigen Veränderungen. Er muss uns öffnen. So schwer es uns Forstleuten oftmals fällt bei der Prägung durch das „eiserne Gesetz des Örtlichen", sich von den dort erworbenen Erfahrungen zu lösen, so müssen wir doch neue Wege wagen und uns damit auf „neue" Erfahrungen einlassen – häufig bereits bewährtes Erfahrungswissen in anderen Branchen. Am Anfang steht die Klärung der Ziele, wohin die Entwicklung gehen soll, und es endet stets mit der kritischen Bilanz des Erreichten und der permanenten Bereitschaft zu lernen, sich zu verändern und neue Herausforderungen anzunehmen.

Das „Spielfeld" für das neue Denken ist im Rahmen nachhaltiger Forstwirtschaft abgesteckt unter Beachtung seiner drei Dimensionen: unbestritten und häufig in den Köpfen der Förster und einem Teil der Gesellschaft dominant ist die ökologische Komponente. Zu ihr müssen aber – nach der seit dem Erdgipfel von Rio 1992 gültigen und allgemein anerkannten Definition – die ökonomische und die soziale Komponente treten.

Die beiden letzteren erfordern zwingend den Einsatz leistungsfähiger Forsttechnik, wie sie unabhängige Experten auf der großen Fachexkursion der Tagung demonstrieren. Aber nur mit moderner Technik lassen sich neben den ergonomischen Anforderungen bei der Waldarbeit und namentlich der Holzernte auch die ökologischen erfüllen.

Die deutsche Forstwirtschaft hat damit das Potenzial, die Vorbildfunktion, die sie lange Zeit inne hatte, in einem neuen Sinne wieder zurück zu gewinnen:

- im Vergleich zu anderen Branchen – durch die Bereitstellung eines wichtigen nachwachsenden, umweltfreundlichen Rohstoffes und
- im weltweiten Ranking der Forstwirtschaft – durch ihre trotz schwieriger Rahmenbedingungen hohen ökologischen und sozialen Standards.

Gerd Janßen, Hannover
KWF-Vorsitzender

Mitgliederinformation

Wahl des künftigen KWF-Vorsitzenden

Am 17. Juni 2004 fand auf der KWF-Tagung eine außerordentliche Verwaltungsratssitzung statt – einziger Tagesordnungspunkt „Neuwahl des KWF-Vorsitzenden". Die Sitzung war einberufen worden, nachdem Ministerialdirigent Gerd Janßen, Hannover, seit 1996 Vorsitzender des KWF, sein Ausscheiden aus diesem Amt für den Herbst 2004 angekündigt hatte. Für die Wahl hatte der Vorstand im Einvernehmen mit der Forstchefkonferenz den Leiter der Abteilung Naturschutz und Forsten im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Ministerialdirigent Peter Wenzel, vorgeschlagen. Er wurde einstimmig gewählt. Die Amtsübergabe soll im Rahmen der Herbstsitzung des Verwaltungsrates am 1. Dezember 2004 in Groß-Umstadt stattfinden.

Aufbruchstimmung für eine gute Zukunft der Forstwirtschaft und der in ihr beschäftigten Menschen

Auszug aus dem Grußwort des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft bei der Eröffnung der 14. KWF-Tagung

KWF-Tagung – Highlight des Jahres

Die KWF-Tagung ist ein forstliches Highlight im Veranstaltungskalender dieses Jahres. Groß-Umstadt ist ein günstiger Veranstaltungsort, ungefähr mitten in Deutschland gelegen und somit von allen Seiten mit etwa gleichem Aufwand erreichbar. Gleichzeitig ist es für das KWF ein Heimspiel. Liegt das Veranstaltungsgelände doch in unmittelbarer Nähe zum KWF-Sitz. Das breite Interesse der Aussteller sowie der Besucher aus dem In- und Ausland bestätigt die große Bedeutung dieser Tagung für den gesamten Forstbereich – und dies über nationale Grenzen hinaus.

In der Branche vollzieht sich derzeit ein tief greifender wirtschaftlicher Umstrukturierungsprozess. Er erfasst beinahe alle Bereiche und dies ziemlich radikal. Hintergrund ist: Die Erlöse in der Forst- und Holzwirtschaft sinken, der Kostendruck steigt und die öffentlichen Mittel sind knapp und werden wohl auf absehbare Zeit knapp bleiben. Hinzu kommt ein weiterer Belastungsfaktor für die Forst- und Holzbranche: die anhaltenden witterungsbedingten Risiken. Dabei denke ich vor allem an die extreme Hitze- und Dürreperiode des vergangenen Jahres und die bis heute spürbaren Auswirkungen, wie z. B. die Borkenkäferschäden.

Viele Beschäftigte begegnen den Umstrukturierungen mit großer Skepsis. Sie fürchten durch die Änderung der Strukturen größere Arbeitsbelastungen, negative Einflüsse auf die privaten Lebensumstände bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes.

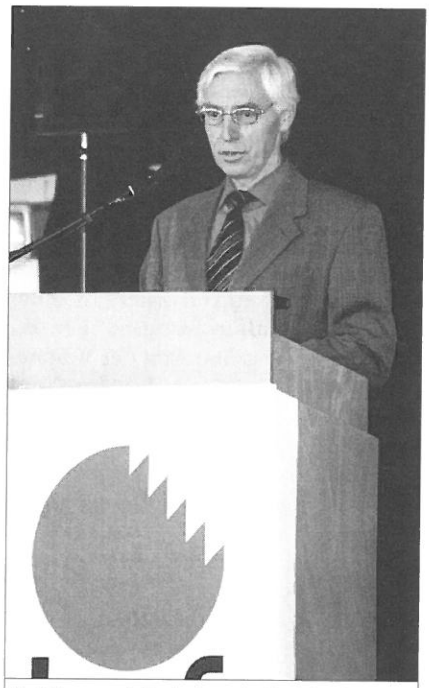
Prozessorientierung hochaktuell

In einer wirtschaftlich schwierigen Phase ist das Thema der Tagung „Prozessorientierung in der Forstwirtschaft – neue Technik, neue Partner, neues Denken" hoch aktuell. Letztlich geht es dabei

- um eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Arbeitsabläufe in den Betrieben bis hin zum Verbraucher,
- um das Anforderungsprofil an die einzelnen Mitarbeiter in diesem Prozess
- sowie um eine Optimierung des Einsatzes modernster Technik auch mit neuen Partnern und neuem Denken in der Forstwirtschaft.

Die Prozessorientierung kann sicherlich nicht alle Probleme lösen. Doch mit ihrer Hilfe rückt jeder einzelne Mitarbeiter der öffentlichen wie auch privaten Forstbetriebe stärker als bisher in den Mittelpunkt der Unternehmen und kann damit wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen beitragen. Und hierbei geht es auch um das Thema „Holz".

In einem ressourcenarmen Land verfügen wir mit Holz über einen Rohstoff, der ständig nachwächst, der umweltfreundlich ist und mit dessen Verwendung vorteilhafte energetische und klimatische Wirkungen verbunden sind. Das nachhaltig verfügbare Rohholzaufkommen haben wir bisher nur teilweise genutzt. Die neue Bundeswaldinventur wird im Detail bestätigen: Für die Zukunft stehen uns bei Holz erhebliche Nutzungsreserven für den Einsatz von Holz in den verschiedenen Verwendungsbereichen zur Verfügung und dies bei Einhaltung der Kriterien der Nachhaltigkeit. Das heißt:



Prof. Hermann Schlagheck vertritt die Schirmherrin der Tagung, Frau Bundesministerin Renate Künast

- Holzverwendung soll sich ökonomisch rechnen – für die Waldbesitzer wie auch die Verbraucher.
- Holzverwendung soll für uns alle ökologisch vorteilhaft sein.
- Holzverwendung soll sich im Sozialen, vor allem in der Sicherung von Arbeitsplätzen, positiv auswirken.

Dass dies alles möglich ist, dafür sprechen gut ausgebildete Beschäftigte in leistungsfähigen forstlichen Dienstleistungsunternehmen bei permanenter Weiterentwicklung der Technik im Wald und bei der Verarbeitung von Holz. Letzteres belegen eindrucksvoll z. B. die angemeldeten Neuheiten im Wettbewerb um die Innovationsmedaillen des KWF.

Charta für Holz – mehr Holz verwenden!

Die Regierungsfraktionen haben sich darauf verständigt, eine „Charta für Holz" zu initiieren. Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hat mit den interessierten Organisationen und Verbänden einen Entwurf erarbeitet. Die Holzcharta soll im Sommer d. J. der Öffentlichkeit vorgestellt werden, um alle, die an Holz- und Holzprodukten

interessiert sind, zum Mitmachen zu bewegen. Die Verbraucher sollen sich bei ihren zukünftigen Konsum- oder Investitionsentscheidungen die Frage stellen: „kann ich das auch mit oder aus Holz machen"?

Zentrales Ziel der Charta für Holz ist es also, die Vorzüge von Holz als Roh- und Werkstoff stärker in das Bewusstsein der Verbraucher zu bringen. Durch vermehrte Holzverwendung soll die wirtschaftliche Situation für die forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe verbessert werden. Letztlich geht es um verstärkte Wertschöpfung im ländlichen Raum und darum, Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen.

In Deutschland gibt es rd. 1,3 Mio. Waldbesitzer und annähernd 1 Mio. Beschäftigte in der Branche Forst/Holz einschließlich dem Verlagswesen, dem sog. Holzcluster, wovon ca. 35 000 direkt in der Forstwirtschaft tätig sind. Die anzusprechen, die Holz und Holzprodukte verstärkt nutzen sollen, ist keine leichte Übermittlungsaufgabe. Ich setze aber auf die große Zahl der Waldbesitzer und Beschäftigten der Forst- und Holzwirtschaft, die die Fülle der Einsatzmöglichkeiten von Holz kennen, demonstrieren und somit insgesamt viel Überzeugungskraft einbringen können.

Von einer verstärkten Holzverwendung profitieren letztlich alle Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette, vom Waldbesitzer über die Technikanbieter bis hin zum Hersteller von Holzprodukten für den Endverbraucher. Dabei schließe ich ausdrücklich auch die Waldbesucher ein. Und es profitiert von einer stärkeren Holznutzung eine saubere weniger CO_2 belastete Luft.

Eine stattliche Zahl an Holzproduzenten, Verarbeitern, Vermarktern und Verbrauchern ist mit Erweiterung der EU um zehn neue Mitgliedsstaaten hinzugekommen. Mit den damit verbundenen Bestrebungen zu Modernisierungen und zu einer Angleichung der Lebens- und Arbeitsbedingungen sind vielfältige Chancen für uns alle verbunden.

Partnerschaften pflegen und neu aufbauen

Die Tagung hat aber nicht nur eine Informations- und Demonstrationsfunktion. Sie will auch bestehende Partnerschaften pflegen und neue Partner zusammenführen.

Ich freue mich, dass das KWF einer Anregung anlässlich der letzten Tagung in Celle gefolgt ist und dieses Mal auch die interessierte Öffentlichkeit verstärkt mit einbezieht.

Möge es Ihnen allen gelingen, neue Akzente und neue Wissensstandards zu setzen und bei den Ausstellern und den zahlreichen Besucher aus dem In- und Ausland Aufbruchstimmung zu erzeugen

- für eine gute Zukunft der Forstwirtschaft,
- für eine gute Zukunft der in ihr beschäftigten Menschen!

Ministerialdirektor
Prof. Dr. Hermann Schlagheck
Bundesministerium für
Verbraucherschutz, Ernährung
und Landwirtschaft, Berlin

KWF-Tagung

Prozessorientierung – ein notwendiger neuer Ansatz

Auszug aus dem Grußwort des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz bei der Eröffnung der 14. KWF-Tagung

Hessen relativ waldreichstes Land der Bundesrepublik

Die enge Verbundenheit Hessens mit der Forstwirtschaft lässt sich leicht mit dem hohen Waldanteil an der Landesfläche erklären. Hessen ist mit 42 % Waldanteil das relativ waldreichste Land der Bundesrepublik Deutschland. Der Tagungsort Groß-Umstadt befindet sich am Rande des waldarmen Rhein-Main-Gebietes im Übergangsbereich zum waldreicheren Odenwald. Das Rhein-Main-Gebiet ist eines der am dichtesten besiedelten Gebiete der Bundesrepublik Deutschland mit einer engen Kumulation von Industrie- und Gewerbestandorten und einem dichten Verkehrswegenetz. Die Wohlfahrtsfunktionen des Waldes spielen hier eine so wichtige Rolle, dass sie im Zielsystem der örtlichen Forstwirtschaft eindeutig zu priorisieren sind. Um so reizvoller gestaltet sich hier die Aufgabe, eine Fachtagung zum Thema „Prozessorientierung in der Forstwirtschaft" mit Leben zu erfüllen.

Das soll nicht heißen, dass die Begriffe Forsttechnik, Mechanisierung der Holzernte, Prozessoptimierung sowie Erhaltung und Förderung der Schutz- und Erholungsfunktionen einander entgegenstehen. Die Erfahrungen bestätigen, dass Holzproduktion im Großen und Ganzen harmonisch mit den übrigen Funktionen des Waldes erbracht werden kann. In Deutschland, wo der Begriff der forstlichen Nachhaltigkeit geprägt wurde und fast ausnahmslos auch gelebt wird, trifft dies in aller Regel auch zu, auch wenn die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft sich zunehmend verändern. Diese Veränderungen lassen sich auf einen Nenner bringen: Stagnierende Holzpreise und geringe monetäre Wertschätzung der Infrastrukturleistungen des Waldes bestimmen die Einnahmesituation, steigende Betriebskos-

ten und die weiter wachsenden Anforderungen der Gesellschaft an den Wald die Ausgabenseite.

Prozessorientierung – Ansatz gegen das Auseinanderdriften von Einnahmen und Ausgaben

Ein Ansatz, diesem Auseinanderdriften von Einnahmen und Ausgaben zu begegnen, stellt die Prozessorientierung dar. Was in herkömmlichen Industrieunternehmen schon lange fester Bestandteil der Unternehmensphilosophie geworden ist, fasst nun auch in den größeren Forstbetrieben aller Besitzarten Fuß. Die Prozessorientierung soll Prozesse vereinfachen, beschleunigen und standardisieren und damit die Kosten senken und den Nutzen für den Kunden optimieren.

Carsten Wilke, Leiter der gastgebenden Hessischen Landesforstverwaltung, begrüßt die Teilnehmer in Vertretung von Staatssekretär Karl-Winfried Seif

Ein Beispiel für die forstliche Umsetzung der Prozessorientierung sind Holzernteketten. Auf der Grundlage eines ausreichend großen Pools von waldbaulich vorgeplanten und vorbereiteten Beständen kann der Betrieb – in Abhängigkeit von Holzmarktlage und Witterung – seine Holzernteplanung aufbauen und flexibel und rationell auf Veränderungen reagieren. Die Umsetzung der Holzerntemaßnahmen erfolgt dann durch Spezialisten, die für die jeweilige Maßnahme je nach verfügbarer Arbeitskapazität und den örtlichen Bedingungen die optimale Ernte- und Aufarbeitungsform wählen.

Etabliert und akzeptiert ist mittlerweile der hochtechnisierte Maschineneinsatz in der Forstwirtschaft. Angesichts der rasant gestiegenen Kosten für die menschliche Arbeitskraft ersetzt z. B. der Harvester besitzartenübergreifend vor allem im Schwachholzbereich den motormanuellen Einschlag und die anschließende Aufarbeitung. Dies erhöht die Deckungsbeiträge und dient gleichzeitig der Gesunderhaltung der Mitarbeiter, da gerade hier lange Motorsägenlaufzeiten erforderlich wären, die mit den bekannten Belastungen und einer erheblichen Unfallgefährdung verbunden sind. Die verbesserten Möglichkeiten der hochmechanisierten Holzernte haben das Bild von öltropfenden, bodenverdichtenden und bestandeszerstörenden Ungetümen grundlegend zum Positiven gewandelt und zu ihrer Akzeptanz in der Öffentlichkeit beigetragen.

Neue Aufgaben für den Waldarbeiter sowie für Waldarbeit und Forsttechnik

Mit dem verstärkten Technikeinsatz hat sich der Einsatz des Waldarbeiters in der Holzernte grundlegend gewandelt. Seine Einsatzschwerpunkte sind heute das Starkholz und die nichtmaschinengängigen Lagen. Als gut ausgebildeter Spezialist ist er heute deutlich flexibler einsetzbar als noch vor wenigen Jahren. Die selbstständige Erledigung eines vorgegebenen Arbeitsprogramms in teilautonomen Arbeitsgruppen ermöglicht die optimale Anpassung an die Bedürfnisse des Betriebes und die Vorgaben der Witterung. Natürlich erfordern die Veränderungen der Arbeitsbedingungen auch eine Anpassung im ergonomischen Bereich und im Arbeitsschutz.

Beides, die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen in der Waldarbeit und die Verbesserung und Optimierung der Möglichkeiten der Frosttechnik gehören zu den Hauptaufgabenfeldern des KWF. Alleine die Tatsache, dass Groß-Umstadt als hessische Kommune den Sitz des KWF beheimatet und die diesjährige KWF-Tagung quasi vor der Haustür stattfindet, stellt eine erfreuliche Besonderheit dar, die es hervorzuheben gilt.

Die 14. KWF-Tagung besteht wieder aus dem bewährten Mix aus Forstmaschinen- und Neuheitenschau, Fachexkursionen und dem Fachkongress. Die Ansprache eines breiten Fachpublikums ist somit gewährleistet. Die Nähe zum Ballungsraum wird aber auch dazu führen, dass eine breitere, interessierte Öffentlichkeit sich zum Thema Forstwirtschaft und Forsttechnik informieren kann.

Der Tagung wünsche ich einen guten Verlauf und allen Besuchern aus dem In- und Ausland informative und nutzbringende Tage.

Ministerialdirigent
Carsten Wilke
Wiesbaden

Das polnische Modell der staatlich betriebenen Forstwirtschaft – Verwaltung einer wertvollen Ressource auf rd. 8 Mio. ha

Auszug aus dem Grußwort des Generaldirektors der Polnischen Staatsforstverwaltung bei der Eröffnung der 14. KWF-Tagung

Europas Wälder sind unser gemeinsames Gut und deshalb sollte die Suche nach den bestmöglichen Entwicklungsoptionen unser gemeinsames Anliegen sein.

Ich betrachte die Einladung zur 14. KWF-Tagung auch als Anerkennung für die polnische Forstwirtschaft. Seit mittlerweile 80 Jahren verwalten wir eine der wertvollsten Ressourcen Polens – seine Wälder. Diese Aufgabe haben wir stets mit dem gleichen Einsatz und der gleichen Organisationsform bewältigt – unabhängig von politischen Systemen. Wir verwalten fast 80 % der polnischen Wälder; dies entspricht etwa 7,9 Millionen Hektar.

Der polnische Generaldirektor Janusz Dawidziuk bei seinem Grußwort

Die Polnische Staatsforstverwaltung verfolgt ökologische und soziale Ziele auf nachhaltiger Basis. Dies ist eine herausfordernde Aufgabe, da die Forstwirtschaft im Wettbewerb steht. Die lange Erfahrung mit nachhaltigem Wirtschaften ist sehr hilfreich. Neue Strategien und Lösungen werden getestet; sie liefern praktische Ergebnisse mit breiter öffentlicher Einbindung.

Unsere Anstrengungen werden von der polnischen Bevölkerung anerkannt. Die Mehrheit der polnischen Bevölkerung befürwortet den staatlichen Besitz von Wald, da sie der Meinung ist, dass Besitz und Verwaltung in der Hand der Öffentlichkeit der Gesellschaft im 21. Jahrhundert am besten dient.

Im Jahre 2000 haben mehr als eine Million Polen eine Petition an das Polnische Parlament unterschrieben, die sich gegen eine Privatisierung des Staatswaldes richtete.

Das polnische Modell der staatlich betriebenen Waldwirtschaft hat sich als erfolgreich erwiesen während der letzten vierzehn Jahre der politischen und wirtschaftlichen Umwandlung in Polen. Wir wirtschaften selbstständig und finanziell erfolgreich. Während wir den Waldbesitz in öffentlicher Hand belassen haben, haben wir die Bewirtschaftung privatisiert und den Holzverkauf an den freien Markt angepasst. Holzernte, Waldbau und Schutzmaßnahmen werden von tausenden kleinen, privaten und lokalen Unternehmen durchgeführt, die erfolgreich und flexibel sind.

Die Effizienz der Holzangebotskette ist wichtig für die gesamte Holzwirtschaft in Polen. Die Fähigkeit, auf zunehmend globalen Märkten wettbewerbsfähig zu sein, ist entscheidend für die polnische Forst- und Holzwirtschaft. Dies ist ebenso wichtig für die polnische Wirtschaft ganz allgemein.

Der Anteil der Forst- und Holzwirtschaft an der Industrieproduktion beträgt in etwa 10 %. Wir sehen die verlässliche Partnerschaft zwischen Staatsforstverwaltung, Forstunternehmen und Industrie als außerordentlich wichtig an für die gesamte Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft.

Vor einem Monat trat mein Land zusammen mit neun anderen Staaten der Europäischen Union bei. Dies bedeutet bessere Chancen, um Erfahrungen in der Forstwirtschaft auszutauschen, und als Konsequenz, die Qualität des Forst-Managements zu erhöhen.

Ich bin mir sicher, dass diese Tagung, bei der Forstpraxis und Forstwissenschaft zusammentreffen, einen wichtigen Beitrag zum europäischen Dialog über Wald und Forstwirtschaft leisten wird.

Dr. Ing. Janusz Dawidziuk
Warschau

KWF-Tagung

Die Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft muss verbessert werden

Auszug aus dem Grußwort des Generaldirektors für Forstwirtschaft im finnischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft bei der Eröffnung der 14. KWF-Tagung

Potenzial der europäischen Forstwirtschaft

Der Forstsektor entwickelt sich weltweit sehr schnell. Verglichen mit anderen Wirtschaftssektoren stehen die Unternehmen der Forst- und Holzwirtschaft jedoch erst am Anfang einer Konsolidierung. Global operierende Unternehmen wählen die Standorte, wo sie die meisten Wettbewerbsvorteile haben. Europa bietet traditionell viele Vorteile für die Forstwirtschaft, wie Rohstoffe, Know-how und Absatzmärkte. Die besten Wachstumschancen liegen heutzutage aber in Asien. Europa muss hart arbeiten, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Entgegen der landläufigen Meinung nehmen die europäischen Waldressourcen zu. Ehemaliges Ackerland wird aufgeforstet und die Wälder werden dichter und wachsen stärker als früher. In der erweiterten Europäischen Union sind 140 Mio. Hektar – ein Drittel der Gesamtfläche – mit Wäldern bedeckt. Fast 20 Prozent der Wälder stehen unter Naturschutz oder sind für Erholungszwecke ausgewiesen, so dass circa 115 Mio. Hektar Wald für die kommerzielle Forstwirtschaft zur Verfügung stehen. In unseren Wirtschaftswäldern wachsen jährlich 575 Mio. m^3 hinzu, wovon jedoch nur 380 Mio. geerntet werden. Die europäische Forst- und Holzwirtschaft könnte um 200 Mio. m^3 Jahresnutzung erweitert werden ohne Schaden für die Nachhaltigkeit. Können wir diese Chance nutzen?

Chance der europäischen Forstwirtschaft

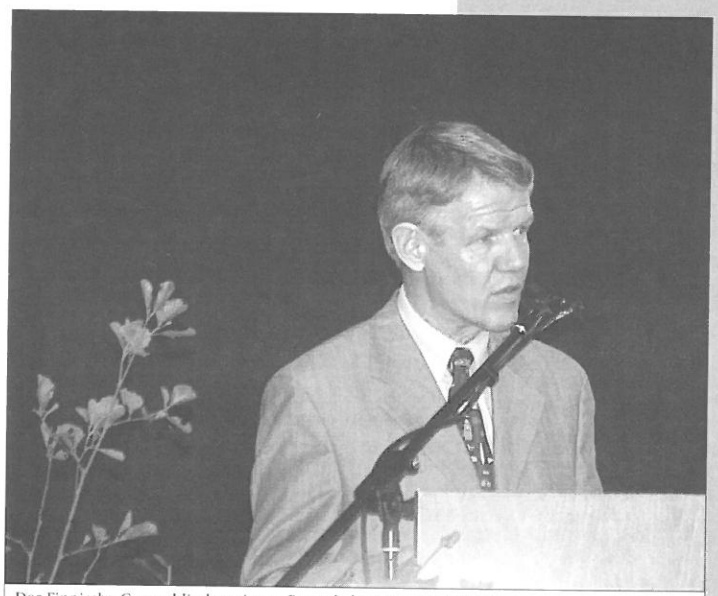
Heute entspricht der europäische Verbrauch an Forsterzeugnissen in etwa der europäischen Produktion. Um die Potenziale, die unsere Wälder bieten, zu nutzen, müssen wir erstens lernen, mehr Holz zu verwenden, und zweitens muss unser Forstsektor wettbewerbsfähig genug sein, damit wir Teile unserer Produktion außerhalb Europas exportieren können.

Der Verbrauch von Holz in Europa ist relativ niedrig und kann erhöht werden. Der durchschnittliche jährliche Verbrauch von Bauholz liegt bei 0,3 m^3 pro Kopf in Europa, wohingegen der Durchschnittsverbrauch in den USA doppelt so hoch ist. Erstaunlicherweise konnte in Finnland mit Hilfe von Werbekampagnen und kleineren Gesetzesänderungen der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von Bauholz verdoppelt werden von 0,5 im Jahre 1990 auf heute 1,0 m^3. Ich bin mir sicher, dass auf die gleiche Art alle europäischen Länder die Verwendung von Holz in der Bauwirtschaft erhöhen und somit ihren Forstsektor stärken können.

Des weiteren ist Holz ein umweltfreundliches, regeneratives Material und somit sehr effektiv im Kampf gegen den Klimawandel. Holz nimmt Kohlendioxid aus der Atmosphäre auf, wohingegen andere Baumaterialien wie Aluminium, Zement oder Stahl den Ausstoß von CO_2 erhöhen. Aus diesem Grund hat die European Woodworking Industries eine Kampagne gestartet, damit „Holz und Holzprodukte das führende Material beim Bau und der Innenausstattung bis zum Jahre 2010" werden. Diese Kampagne liegt im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung in Europa und der europäischen Forstwirtschaft.

Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Holzindustrie

Wir müssen uns aber auch um die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Holzindustrie kümmern. Es ist gut, dass drei europäische unter den zehn größten Papier- und Zellstoffunternehmen der Welt sind. Sie sind wettbewerbsfähig in Europa und in der Welt.



Der Finnische Generaldirektor Aarne Reunala bei seinem Grußwort

Dies zeigt, dass Europa bis jetzt ein guter Standort für die Holzindustrie war. Europas Vorteile sind z.B. hoher Ausbildungsstand und Know-how, stabile demokratische Gesellschaften, gute Infrastruktur, lange Forsttradition, gute Rohstoffversorgung und 450 Millionen Konsumenten. Dank dieser Vorteile investieren Holzindustrieunternehmen nach wie vor in Europa.

In Finnland hat der Verbrauch von Industrieholz während der letzten zehn Jahre um jährlich 1 bis 1,5 Mio. m^3 zugenommen. Heute verwendet unsere Industrie 15 Mio. m^3 mehr als noch vor zehn Jahren. Dadurch sind neue Arbeitsplätze in finnischen Wäldern und Werken entstanden, unser Wohlstand ist gewachsen – insbesondere in ländlichen Regionen.

Kann sich dieser positive Trend fortsetzen und über ganz Europa ausbreiten? Lassen Sie uns hoffen, dass Europa gute Konditionen für die Holzindustrie bieten kann, damit diese weiter inves-

tieren und wir alle in der Lage sind, die Vorteile eines erhöhten Einschlags in unseren Wäldern zu erfahren. Wir müssen hart arbeiten, denn Europa hat auch einige Nachteile wie eine alternde Bevölkerung, eine recht unflexible Wirtschaft und unflexible Arbeitsmärkte.

Know-how und Wettbewerbsfähigkeit in der Holzernte und der Waldarbeit

In Europa wird Holz in der Regel von kleineren und mittleren lokalen Unternehmen geerntet. Dies verleiht der europäischen Holzernte ein hohes Maß an Flexibilität und lokalem Know-how. Auf der anderen Seite sind kleine Unternehmen wirtschaftlich verwundbar und es fehlt ihnen oft an Ressourcen für die Entwicklung von Technologie und Know-how. Qualität und Effizienz der Arbeit schwanken stark von Land zu Land.

Die Verbesserung der Holzerntekette ist ein wesentliches Element der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Forstwirtschaft. Technische Innovation bei Ernte und Logistik, höhere Umweltansprüche und das zunehmende gesellschaftliche Bewusstsein für die sozialen Leistungen der Forstwirtschaft erhöhen den Bedarf an neuer und besserer Qualifikation aller Akteure in der Prozesskette.

Der europäische Markt für Einschlagsunternehmen sollte so unreguliert wie möglich sein, damit diese Unternehmen in jedem Land zu den gleichen Bedingungen arbeiten können. Somit würden Wettbewerb und der Transfer von Wissen im Rahmen des Best Practice von Land zu Land gestärkt. Holzernteunternehmen sollten darin bestärkt werden, grenzüberschreitend zu operieren, um das Wissen über die besten Verfahren an Hand von Beispielen zu verbreiten.

Um dies zu erreichen, haben die nationalen Forstunternehmerverbände aus elf EU-Ländern ein neues Projekt initiiert: ENQUAFOR – „European Network for Qualification in Forestry", dessen Ziel es ist, gemeinsame Qualitätsmanagementstandards, Wissenstransfer durch Best Practice, verbesserte Mobilität und grenzüberschreitende Arbeitseinsätze voranzutreiben.

Die beruflichen Qualifikationen der Unternehmer, Waldarbeiter und Maschinenführer schwanken beträchtlich in Europa.

Es ist notwendig, die Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten zu intensivieren und einen gemeinsamen europäischen Ausbildungskatalog für Holzernte und Maschineneinsatz zu entwickeln. Dies würde sowohl Qualität und Sicherheitsstandards erhöhen, als auch flexiblere grenzüberschreitende Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Ein neues Leonardo-da-Vinci-Projekt „Integrated European Forest Harvesting Resource" zielt genau hierauf.

Nachhaltige Forstwirtschaft als Aufgabe

Es gibt viele internationale und europäische Vorhaben, die das Konzept einer nachhaltigen Forstwirtschaft weiterentwickeln.

Seit der UN-Umwelt- und Entwicklungskonferenz in Rio de Janeiro im Jahre 1992 besteht Übereinstimmung, dass nachhaltige Forstwirtschaft auf drei Säulen ruhen muss: wirtschaftliche Nachhaltigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und soziale und kulturelle Nachhaltigkeit. Eine akzeptable Balance zwischen diesen drei Säulen zu finden, ist eine fortdauernde Aufgabe auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Es ist wichtig, dass Forstunternehmer und ihre Verbände sich aktiv an der Vorbereitung des United Nations Forum on Forests (UNFF), der Convention on Biodiversity (CBD), den Ministerial Conferences on the Protection of Forests in Europe (MCPFE) und den nationalen Waldprogrammen und Forstzertifizierungsplänen beteiligen, damit ihre Ansichten zu wirtschaftlicher Nachhaltigkeit Gehör finden. Eine gute, nachhaltige Forstwirtschaft braucht die aktive Beteiligung aller Interessensgruppen.

Auf der anderen Seite, im Sinne der öffentlichen Akzeptanz der Forstwirtschaft und der Holzernte, müssen Forstunternehmer und Maschinenführer sich der ökologischen, sozialen und kulturellen Ansprüche an den Wald bewusst sein und diese Werte in ihrer täglichen Arbeit respektieren.

Es ist nicht einfach, die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen in Anbetracht wachsender sozialer und ökologischer Ansprüche. Vor zwei Wochen bei der Internationalen Konferenz der Papierindustrie äußerten die Teilnehmer ihre Besorgnis über den Verlust der Wettbewerbsfähigkeit Europas.

Innerhalb der letzten 14 Jahre hat die EU 600 neue Umweltdirektiven erlassen, wohingegen die Bemühungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zu gering waren. Das Ziel, die EU bis zum Jahr 2010 zur dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Region der Welt zu machen, wie auf dem Europäischen Rat im März 2000 in Lissabon beschlossen, bleibt eine große Herausforderung.

Ich wünsche der 14. KWF-Tagung viel Erfolg. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag für eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Zukunft der Forstwirtschaft in Europa.

Dr. Aarne Reunala
Helsinki

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung

Holzernte – Stand und Trends

Gerhard Rieger

Vollernter gehören zum verfahrenstechnischen Standard

Während die motormanuelle Holzernte – wenn auch nur im Starkholz mit bisher unüblicher Kurzholzaushaltung – noch als Vorführpunkt bei der Fachexkursion vertreten war, fehlte die mittlerweile wohl allgemein als Standard angesehene Durchforstung von Nadelholzbeständen mit Vollernter und nachfolgender Kurzholzrückung mit Tragschlepper. Dies kennzeichnet den Siegeszug der skandinavischen Holzerntetechnik in den letzten 10 bis 15 Jahren wohl mehr als dies ein entsprechendes Waldbild getan hätte. Trotzdem dominierten Vollernter und/oder Tragschlepper auch die übrigen Exkursionspunkte, wenn auch jeweils ergänzt, kombiniert oder adaptiert.

Abb. 1: „Exkursionspunkt 2.1.5: Tragschlepper Valmet 860.1 mit Sattelkupplung und Wechselplatte als Trailer-Zugfahrzeug"

Gestaltung der kompletten Transportkette

Dem Motto der KWF-Tagung Rechnung tragend und die Prozesskette der Holzbereitstellung und -lieferung gestaltend endete die Rückung des Holzes nicht immer mit der sortenweisen Polterung an der Waldstraße sondern mit dem direkten Beladen von Lkw-Trailern (Punkte 2.1.5, 2.2.2).

Eine solche Gestaltung der Transportkette ist jedoch nur möglich, wenn nur ein (Haupt-)Sortiment anfällt und wenn der gesamte Ablauf der Holzernte und des -transports in ungeteilter Zuständigkeit des Waldbesitzes (Frei-Werk-Lieferung) oder der Holzindustrie (Kauf auf dem Stock) ist.

Maschinen und Verfahren für spezielle Verhältnisse

Anpassungen der Maschinen an spezielle Verhältnisse und geringe Bodentragfähigkeit in der Ebene zeigten zwei Bilder :

Mit dem Gleiskettenrückezug lässt sich stärkeres (Laub-)Holz auch auf wenig tragfähigen Böden mit weiten Rückegassenabständen noch pfleglich und wirtschaftlich vorrücken und rücken. (Punkt 2.1.3)

Mit der Aufrüstung eines Forwarders mit Langkran (10 m) und Fällgreifer (Punkt 2.1.6) lassen sich Laubholzerstdurchforstungen, in denen nur ein Industrieholzsortiment anfällt, in einem Arbeitsgang (Fällen und Rücken) durchführen. Bei Eintritt schwieriger Rückeverhältnisse kann die Arbeit jederzeit abgebrochen werden, ohne dass noch aufgearbeitetes Holz im Bestand verbleibt. Aufgrund der fehlenden Längenvermessung bleibt der Einsatz auf die Aushaltung unvermessener Kranlängen beschränkt, hierfür ist dieses jedoch ein kostengünstiges Verfahren und erlaubt eine bessere Auslastung des Forwarders (derzeit werden jedoch mangels Nachfrage keine Fällgreifer angeboten).

Dass die Kurzholzaushaltung auch bei stärkerem Holz Anwendung findet, zeigte die Vorführung der motormanuellen Starkholzernte mit Aushaltung von Standardlängen und Rücken mit Forwarder (Punkte 2.1.1, 2.1.2).

Während bisher die Schlagordnung zur Vermeidung von Rückeschäden am verbleibenden Bestand oft zu schwierigen Fällungen auch gegen die Baumneigung zwang, erleichtert die Kurzholzaushaltung diesen Arbeitsschritt ganz erheblich (und dürfte auch die Unfallgefahr verringern).

Abb. 2: „Exkursionspunkt 2.2.2: Beladung des Trailers durch Forst-LKW nach Gebirgsharvester-Einsatz"

Abb. 3: „Exkursionspunkt 2.1.1: Welte W 210 als Tragschlepper lädt Starkholz"

Selbstverständlich ist jedoch die Schonung der Verjüngung auch bei der Fällung tunlichst zu beachten, die Kurzholzaushaltung in Verbindung mit Rückegassen im 40-m-Abstand gewährleistet dies jedoch.

Abb. 4: „Exkursionspunkt 2.2.3: der Raupenkranvollernter arbeitet das Holz auf, ..."

Abb. 5: „das der Seilkran anschließend rückt"

Holzernte am Hang

Auch in Hanglagen wurde der Einsatz der Maschinentechnik in drei Exkursionsbildern dargestellt.

In zwei Bildern wurden Vollernter mit Raupen- oder Kettenfahrwerk eingesetzt. Aus technischen und Sicherheitsgründen dürfte der Einsatz solcher bodengebundener Fahrzeuge jedoch auf Hangneigungen bis 35/40 % beschränkt bleiben.

Im von Hofrat Pröll vorwiegend für den Bauernwald gestalteten Verfahren war der Einsatz eines Raupenvollernters zur Aufarbeitung von Kurzlängen im Bestand mit anschließender Rückung mittels der altbekannten Kunststoffriese Leykam Logline und abschließender Polterung durch einen Landwirtschaftstraktor mit Zange zu sehen (Punkt 2.2.4).

Diese Kombination modernster Harvestertechnik mit der altbekannten und einfachen Rücketechnik ist bestandesschonend und auch ergonomisch vorteilhaft. Neben der kostengünstigen Auslastung der Logline durch betriebsübergreifenden Einsatz ist aber auch eine gewisse Fertigkeit in der Handhabung der Kunststoffriese und ihrer Beschickung notwendig.

Aufarbeitung mit Raupenharvester und anschließende Rückung der Kurzholzsortimente bergauf mit einem Seilkran war ein weiterer Exkursionspunkt (Punkt 2.2.3).

Auch hier gelten die physikalischen Grenzen für den Einsatz des Raupenfahrzeuges. Die Rückung von Kurzholz mit dem Seilkran ist sowohl bergauf wie bergab möglich. Durch die breite Seiltrasse und die Ablage der Kurzholzrauhbeigen am Rand derselben ist die Rückung bestandesschonend und rationell.

Auch in steilem und steilstem sowie stark wechselndem Hanggelände ist schließlich der Einsatz des Gebirgsharvesters (Exkursionsbild 2.2.1) möglich.

Die Rückung von Vollbäumen mit dem Seilkran ist jedoch nur bergauf möglich.

Zur Vermeidung von Bestandesschäden tragen dabei eine mögliche Seilunterstützung beim Fällen, aber auch entsprechende waldbauliche Vorgehensweisen bei. Endnutzungen im vertikal ausgerichteten Saumschlag und starke Durchforstungseingriffe scheinen notwendige Voraussetzungen zu sein.

Die Aufarbeitung durch den auf dem Seilkran-Lkw aufgebauten Kranprozessor erfordert wiederum eine regelmäßige Abfuhr zumindest des Hauptsortiments, damit die Waldstraße befahrbar bleibt.

Der vorgestellte Prozessorkopf erleichtert die Polterung der übrigen Sortimente. Die Nutzung des anfallenden Ast- und Kronenmaterials für energetische Zwecke drängt sich geradezu auf.

Resümee – umfassende Demonstration der aktuellen Verfahrenstechnik, Ausblick

Alles in allem zeigte die 14. KWF-Tagung wiederum ausgereifte, dem Stand der Technik entsprechende und den gesam-

ten Holzerntevorgang umfassende Verfahren. Die sind für jeweils spezielle Einsatzgebiete gestaltet und erlauben dort eine rationelle und ergonomisch vorteilhafte Holzernte. Der bewährte Tagungsführer erlaubt eine vergleichende Bewertung und erleichtert die Entscheidung im Einzelfall.

Abb. 6: „Exkursionspunkt 2.2.1: Gebirgsharvester Mounty 4000"

Was war sonst noch aus der Sicht des Berichterstatters bemerkenswert?

Die lange Zeit verfolgte getrennte Entwicklung von Maschinen und Verfahren für den Groß- und für den Kleinwald ist aufgegeben worden. Leistungsstarke, pflegliche und sichere Technik für den professionellen Einsatz wird durch entsprechende Arbeits- und Einsatzorganisation auch für die Kleinwaldbesitzer verfügbar.

Die Aushaltung von Kurzholzlängen mit ihren waldbaulichen Vorteilen wird mehr und mehr zum Standard.

Dementsprechend wurden auf der Forstmaschinen- und Neuheitenschau auch die traditionell in Mitteleuropa eingesetzten Seilschlepper ausnahmslos mit Zusatzausrüstungen wie Kran, Klemmbank und Kurzholzanbauten vorgestellt. Sie stehen in Konkurrenz zum Maschinenprogramm Vollernter + Tragschlepper der großen Hersteller. Maschinentechnisch ist die Frage der Rückegassenabstände wohl auch für die absehbare Zukunft beantwortet.

In Hängen scheint die Seilkranlösung zumindest für steilere Lagen die Voraussetzung für eine weitgehende Mechanisierung der Holzernte zu sein. Voraussetzungen hierfür sind jedoch die mögliche Rückerichtung bergauf, entsprechendes waldbauliches Vorgehen und eine Organisation der gesamten Ernte- und Transportkette in einer Hand.

Wir brauchen mit Ökologie und Technik vertraute (Forst-) Leute

Die Verwertung des Ast- und Kronenmaterials sowie von Laubschwachhölzern für Energiezwecke ist auf dem Vormarsch. In befahrbaren Lagen muss das Augenmerk der mitteleuropäischen Forstleute nach wie vor auf die Bodenpfleglichkeit der eingesetzten Maschinen gerichtet werden. Rad oder Raupe ist hier noch nicht endgültig und umfassend beantwortet. Durch mustergültige Vorbereitung und Steuerung der Maschineneinsätze kann jedoch heute schon vieles zur Schonung der Waldstandorte getan werden. Es ist daher notwendig, dass auch künftig mit Ökologie und Technik vertraute (Forst-) Leute wirtschaftlich erfolgreiche Waldwirtschaft betreiben.

Gerhard Rieger
Forstamt Schopfheim

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung

Arbeitsschutz – Stand und Trends

Hubert Brand

Ganzheitliche Ansätze im Arbeitsschutzmanagement

Landesforstverwaltungen sowie große kommunale und private Forstbetriebe haben sich unter anderem den präventiven Arbeits- und Gesundheitsschutz als ausdrückliches Betriebsziel gesteckt. Auf der diesjährigen KWF-Tagung konnte man dazu einige Neuerungen und Trends sehen, die zwar nicht für sich alleine, jedoch als Bausteine in Kombination mit anderen Elementen zum Erreichen dieses Zieles beitragen können.

Mittlerweile besteht allgemeiner Konsens, dass Arbeitsschutz mehr bedeutet als das Anordnen und Tragen von Persönlicher Schutzausrüstung. Die Integration von Arbeitsschutzstrukturen in den betrieblichen Aufbau, die Zuteilung von Funktionen und Verantwortlichkeiten sowie konkrete Ablaufbeschreibungen sind neben sicheren Arbeitsverfahren und korrektem, sicherheitsbewusstem Verhalten der Beschäftigten weitere Maßnahmen, um Unfallzahlen zu senken und die Gesundheit der Mitarbeiter zu schonen bzw. zu fördern.

Arbeitsschutzmanagementsysteme sind ganzheitliche Ansätze, den Arbeits- und Gesundheitsschutz in (vorhandene) betriebliche Strukturen zu integrieren. Neben konkreten Funktions- und Aufgabenzuteilungen werden dabei Abläufe und Prozesse im Betriebsalltag festgelegt, mit dem Ziel, Arbeits- und

Gesundheitsschutzbelange präventiv zu berücksichtigen.

Als ein Beispiel für innerbetriebliche Arbeitsschutzorganisation stellte der Versuchs- und Lehrbetrieb (VuL) Weilburg das „hessische Modell" vor (Exkursionpunkt 3.1.1). Neben den bisher bekannten und gesetzlich vorgeschriebenen Funktionsträgern, wie Sicherheitsbeauftragter, Betriebsarzt, Fachkraft für Arbeitssicherheit und Arbeitsschutzausschuss, ist neu die Funktion des Arbeitsschutzberaters (ASB) geschaffen worden. Er berät die operativen Einheiten auf Forstamts- und Revierebene sowie die Forstwirte mindestens zweimal jährlich vor Ort. Dabei dokumentiert er seine Beobachtungen zur Organisation und Ausführung forstlicher Maßnahmen mit Hilfe standardisierter Checklisten. Neu ist in diesem Zusammenhang, dass das Ergebnis dieser Beobachtungen Grundlage für die Gewährung einer tariflich festgelegten Erfolgskomponente als Lohnbestandteil bildet. Ungeachtet der genannten Funktionsträger hält jedoch auch das Land Hessen an dem Grundsatz fest, die Verantwortung für den Arbeitsschutz in der Linie Vorgesetzter – Mitarbeiter zu belassen.

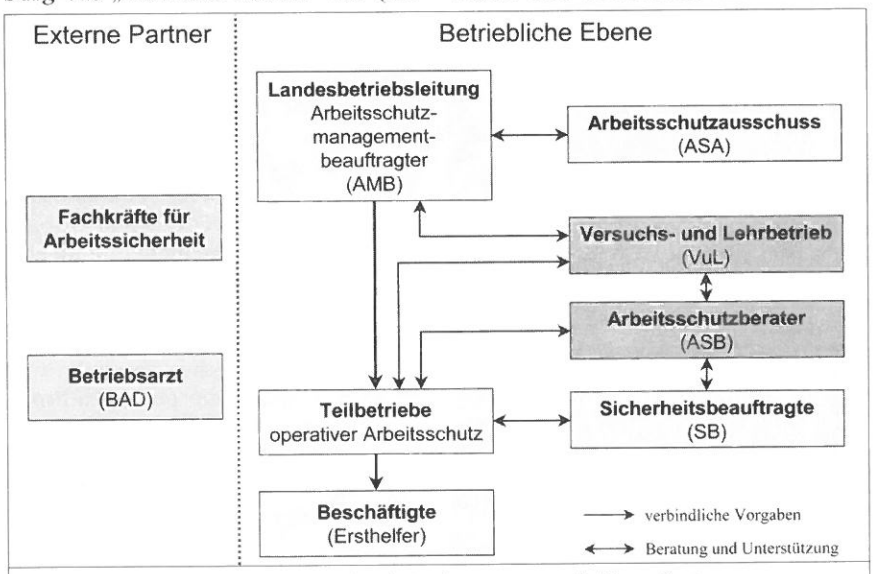


Abb. 1: Exkursionspunkt 3.1.1 Organisation des Arbeitsschutzmanagements bei Hessen-Forst

Der VuL Weilburg zeigte auch die praktische Umsetzung des Konzepts in einem Buchen-Altholzbestand. Beginnend mit der Feinanalyse der Arbeitsbedingungen und der damit verbundenen Gefährdungen über die daraus abgeleiteten Arbeitsschutzmaßnahmen und Aspekte der Verfahrensgestaltung wurde vorgeführt, wie die Integration des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in die betrieblichen Abläufe funktioniert.

Die motormanuelle Holzernte ist nach wie vor ein Unfallschwerpunkt, was die Häufigkeit, aber auch was die Unfallschwere betrifft. Hier gilt es durch sichere Arbeitsverfahren die Gefährdungen weiter zu reduzieren. Der Versuchs- und Lehrbetrieb Diemelstadt stellte dazu die „Sicherheitsfälltechnik" vor (Exkursionspunkt 3.1.2).

Mit Hilfe des sogenannten Kastenschnittes wird der runde Baumstamm durch drei Beischnitte im Wurzelanlaufbereich quasi viereckig beigeschnitten, um anschließend eine perfekte Anlage des Fallkerbs zu gewährleisten. Anstelle des herkömmlichen nachgezogenen Fächerschnittes wird der Baum mittels sogenannten Haltebandtechnik gefällt.

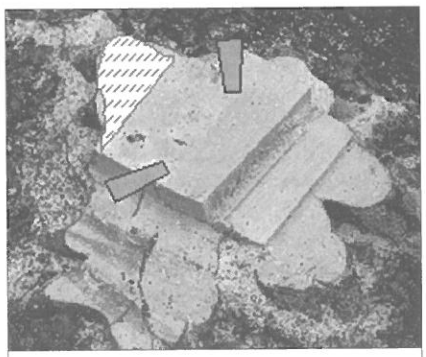


Abb. 2: Exkursionspunkt 3.1.2 Setzen der Keile vor dem Durchtrennen des Sicherheitsbandes

Die Vorteile liegen in einer perfekten Fallkerbanlage, einer sauberen Fallkerbsehne, dem Wegnehmen von Spannungen im Holz sowie der genauen Terminierung des Fällzeitpunktes. Unzulänglichkeiten des Motorsägenführers werden bei der „Sicherheitsfälltechnik" durch schematisierte Arbeitsabläufe aufgefangen und somit Fehler bei der Fäll- und Schneidetechnik vermieden.

Am gleichen Exkursionspunkt wurde gezeigt, wie sicherheitsgerechtes Verhalten gefördert werden kann. Mit Hilfe von Videoaufnahmen als didaktisches Mittel werden den Beschäftigten eigenes (Fehl-)Verhalten aufgezeigt und bewusst gemacht sowie korrekte Arbeitsabläufe und Arbeitsweisen vorgeführt.

Dass mittlerweile das **multimediale und internetgestützte Lernen** (Elearning) auch in die Aus- und Fortbildung zum Thema „Arbeitsschutz und Ergo-

nomie" Einzug hält, verdeutlichte die Waldarbeitsschule Neheim-Hüsten, Arnsberg (Exkursionspunkt 3.1.4). Sie zeigte den „digitalen Weg" zum sicheren Arbeiten. Eine web-basierte Trainingseinheit (WBT) vermittelt Grundlagenwissen über Lärm, Vibration, Abgase, Infektionskrankheiten und Unfallverhütung bei der Waldarbeit. In einem Testcenter hat der Anwender anschließend die Möglichkeit, sein erlerntes Wissen zu überprüfen.

Verkehrssicherungsmaßnahmen entlang von Straßen und Wegen
sind häufig kostenintensiv und auch gefahrenträchtig. Mit der vom Forstamt Darmstadt zusammen mit der Firma Hecker vorgestellten Fällung mit der „Darmstädter Sicherheitsfällgabel" besteht nun eine kostengünstige und bei korrekter Anwendung auch sichere Alternative zur bisher üblichen Fällung mit Rückeschlepper und Seilwinde. Insbesondere bei der Entnahme von ganzen Totholzbäumen entlang von Straßen und Wegen bietet sich dieses Verfahren an (Exkursionspunkt 3.1.3).

Persönliche Schutzausrüstungen
Hier geht der Trend zu mehr Akzeptanz durch mehr Tragekomfort und modisches Design.

Schutzbrillen, zum Teil mit getönten Gläsern, unterscheiden sich kaum mehr von Sonnen- und Sportbrillen. Bei Schnittschutzhosen versuchen die Hersteller durch den Einsatz von fünf- oder sechslagigem Schnittschutz, statt der bisher üblichen neun bis zehn Lagen, das Gewicht zu verringern. In wieweit bei einer solchen Lagenreduzierung allerdings die Sicherheit des Schnittschutzes beeinflusst wird, ist durch Schnittschutzprüfungen gemäß EN 381 zu überprüfen.

Elastische Oberstoffe der Schutzkleidung erhöhen den Komfort ebenso wie verbesserte Passform und gute Belüftung. Erstmalig vorgestellt wurden wasserabweisende Oberstoffe mit sogenanntem Lotuseffekt. Dabei ist der Oberstoff so gewebt, dass ähnlich wie bei den Blättern der Lotuspflanze Wasser abgestoßen wird und nicht in den Stoff eindringt. Ein weiterer Effekt dieses Stoffes ist, dass die Kleidung wesentlich weniger empfindlich gegen Verschmutzung ist. Bei den Sicherheitsschuhen ist man versucht, die Trittsicherheit durch gute Profilierung und Metallbeschläge, wie Tricouni oder fest installierte Steigeisen, zu verbessern.

Die Forderungen der Unfallversicherungsträger nach spezieller Schnittschutzkleidung für das Arbeiten mit der Motorsäge in Baumkronen und in Hubarbeitsbühnen (Schutz des Bauches und der Arme/Hände) wurden auf dieser Tagung noch nicht ausreichend thematisiert.

Elektronische Navigationssysteme ergänzen die Rettungskette
Trotz aller Präventionsarbeit wird es auch in der Zukunft Unfälle bei Forstarbeiten geben. Für diese Fälle ist eine möglichst schnelle und kompetente Versorgung und Rettung der Verunglückten sicherzustellen.

Die Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen stellte dazu ein GPS-gestütztes Rettungssystem vor. Jeder Waldarbeiter trägt ein Mobiltelefon mit sich, das gleichzeitig als aktives und passives Notrufgerät fungiert. Mit diesem Gerät kann ein Notruf aktiv durch längeres Betätigen der Notruftaste oder willensunabhängig (passiv) durch einen Bewegungssensor abgesetzt werden. Der abgesetzte Notruf erfolgt auf zwei Wegen: Zum einen wird eine SMS mit den Unfallortkoordinaten an eine Zentrale (Forstamt, Rettungsleitstelle oder sonstiger Dienstleister) versand und dort mittels einer speziellen Software in eine Karte übertragen. Elektronische Navigationssysteme führen so anschließend die Rettungskräfte an den Unfallort heran. Zum anderen stellt das Gerät eine Telefonverbindung zu einem vorgegebenen anderen (Mobil-)Telefonanschluss (Rottenkollege, Revierleiter etc.) her und schaltet die Sprechanlage frei, so dass auch bewegungsunfähige Verletzte oder Verletzte ohne Bewusstsein trotzdem gehört und Informationen über Schwere und Art der Verletzung in Erfahrung gebracht werden können.

Abb. 3: Exkursionspunkt 3.1.3 Darmstädter Sicherheitsfällgabel an Volvo-Raupenbagger

Allerdings kann und darf auch der Einsatz dieser Technik das erste Glied der Rettungskette, den in Ruf- und Sichtverbindung arbeitenden Rottenkollegen als denjenigen, der Sofortmaßnahmen am Unfallort durchführt, nicht ersetzen. Nach wie vor sind Anfahrtszeiten von zwanzig bis dreißig Minuten bis zum Eintreffen der alarmierten Rettungskräfte am Unfallort im Wald realistisch. Deshalb kann der Einsatz dieser Technik kein Freibrief für die Einmannarbeit mit der Motorsäge sein.

Hubert Brand
Waldarbeitsschule Buchenbühl

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung

Bestandesbegründung, -pflege und Waldschutz – Stand und Trends

Werner Kieser

Die Forstmaschinen- und Neuheitenschau anlässlich der 14. KWF-Tagung bot wiederum einen umfassenden Überblick über im Forst eingesetzte Geräte und Werkzeuge. Dabei waren die Hersteller bemüht, die Vielfalt ihrer Produktpalette zur Schau zu stellen. Echte Neuheiten waren, wie nicht anders zu erwarten, dünn gesät. Dennoch waren viele interessante Weiterentwicklungen bewährter Produkte zu sehen.

Neue Entastungssäge von DOLMAR

Von den Motorsägen-Anbietern hat lediglich die Firma Dolmar ein neues Profi-Modell vorgestellt. Mit dem Modell PS-5000 hat der Hamburger Hersteller, in letzter Zeit wieder stärker im Profi-Bereich aktiv, eine neu entwickelte Entastungssäge im Angebot. Mit einem Hubraum von 49,9 ccm erzeugt sie 2,8 kW. Damit ist die PS- 5000 eine sehr leistungsstarke Motorsäge neuester Generation, die auch bezüglich Ergonomie und Bedienung keine Wünsche offen lässt. Ab August/September ist die Motorsäge im Handel erhältlich – eine FPA-Prüfung wurde angekündigt.

Freischneider mit zahlreichen Innovationen

Bei den Freischneidern ist besonders das neue Modell 345 Fx von Husqvarna zu erwähnen.

Ein E-tech Motor mit 2,1 kW verleiht dem Gerät die für Forstarbeiten erforderliche Leistung – zahlreiche innovative Lösungen erhöhen den Bedienungskomfort. So wurde die Vibrationsdämpfung und die Gewichtsverteilung weiter verbessert und eine Griffheizung eingeführt, die besonders die Arbeit bei Kälte und Nässe angenehmer macht. Ein scheinbar großer Wurf ist Husqvarna auch mit dem neuen Tragegurt Trio Balance gelungen. Eine einfach zu bedienende Schnellentkopplung trennt den Freischneider in Sekundenbruchteilen vom Tragegurt, so dass der Forstwirt z.B. bei einem Wespenangriff rasch und ungehindert den Gefahrenbereich verlassen kann. Breite, leicht verstellbare Tragegurte runden das positive Bild ab.

Abb. 1: Neuer Tragegurt Trio Balance

Interessante Weiterentwicklungen und Neuheiten

Mit Blick auf die vom Gesetzgeber geforderte weitere Verringerung der Lärm- und Abgasemissionen setzt die Firma Stihl auf ihren 4-MIX-Motor. Er vereint die Vorteile von Zwei- und Vier-Taktmotoren in einem Aggregat.

Eine Leistung von 1,0 kW ist zwar noch unzureichend für ein Profigerät, die neuerliche Verwendung des 4-MIX im Hochentaster ist jedoch interessant und vielleicht präsentiert Stihl ja schon auf der GAFA im Herbst eine stärkere Version.

Abb. 2: 4-MIX-Motor von STIHL

Mit einer Neuheit konnte auch die Firma Schmitt GmbH, Münnerstadt, wieder aufwarten.

Das für die Landschaftspflege konzipierte Gras- und Gestrüppschneideblatt wurde durch eine Vertiefung des Zahngrundes weiter verbessert. Zudem bietet die Firma nun eine Einspannvorrichtung zum Schärfen des Sägeblattes, sowie ein elektrisches Schärfgerät an.

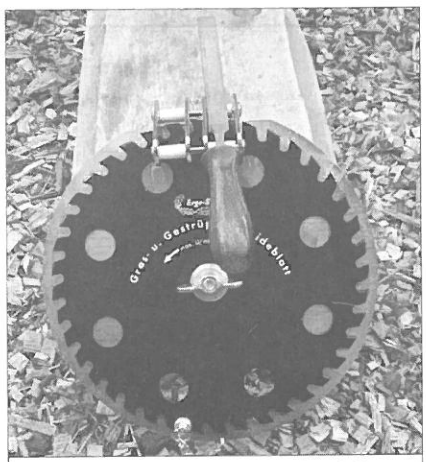


Abb. 3: Weiter entwickeltes Gestrüppschneideblatt der Fa. Schmitt

Mit einem neuen Steigeisen aus Kohlefaser kam die Firma Ulrich Distel Baumsteigetechnik, Heidelberg, zur Neuheitenschau. Auffallend breite, mit

Abb. 4: Steigeisen aus Kohlefaser der Fa. Distel

Klettverschlüssen versehene Gurte sorgen hierbei für hohen Komfort beim Anlegen und Steigen.

Werner Kieser
FPA–Arbeitsausschuss
„Geräte und Werkzeuge"

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung

Energieholzgewinnung – Stand und Trends

Stefan Pelz, Jakob Bosch, Dieter Klingler

Die energetische Nutzung von Holz gewinnt für Forstbetriebe und die Holzindustrie zunehmend an Bedeutung. Folgerichtig war dieses neue Geschäftsfeld Gegenstand der 14. KWF-Tagung vom 16. bis19. Juni 2004 sowohl im Kongressprogramm als auch im Kontext der Messe und der Exkursionen.

Heizen mit Holz – Schwerpunktthema auch im Kongressprogramm

Einen Schwerpunkt hierbei bildete der Arbeitskreis 4. Unter der Moderation von Volker Holtkämper (Olsberg) und mit Unterstützung des neuen Masterstudiengangs SENCE der FH Rottenburg wurde die Frage „Energieholz – Zukunftsmarkt für Forstbetriebe?" aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Dr. Thyge Weller (Geschäftsführer FAIR-Energy, Unternehmensberatung für erneuerbare Energien, München) wies in seinem Vortrag „Holz – Erneuerbare Energie mit Zukunft" auf die Bedeutung der Kooperation zwischen Waldbesitzern, Forstbetrieben und Betreibern von Holzenergieanlagen hin. Um selbst an der Wertschöpfungskette Anteil zu haben, können Waldbesitzer durch Zusammenschlüsse und langfristige Lieferverträge näher am Endverbraucher platziert werden. Da der Investitionsaufwand im Vergleich zu den etablierten Technologien auf Basis fossiler Energieträger oft höher liegt, stehen bei der Markterschließung andere Aspekte, wie Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit, Umwelt- und Klimaschutz, regionale Wertschöpfung, im Vordergrund.

Wolf-Dietrich Ringwald (Geschäftsführer StoraEnso Bioenergy Continental Europe) ging in seinem Vortrag auf die Frage „Warum Großkonzerne in Zentraleuropa in den Energieholzmarkt einsteigen?" ein. Zum einen geht es im Fall von großen Bioenergieanlagen (Leistung ab 20 MW) um die künftige Vermarktung von CO_2-Zertifikaten sowie um eine wirksame Platzierung des Unternehmens auf dem Energieholzmarkt, der eng mit der stofflichen Verwertung (Papier- und Zellstoff bzw. Holzwerkstoffe) verzahnt ist.

Wegen der hohen Kosten der Waldhackschnitzelbereitstellung setzt StoraEnso bisher vor allem auf Alt- und Industrierestholz, wobei auch in Forschungsprojekte mit dem Ziel der Kostensenkung bei Waldenergieholz investiert wird.

Waldenergiebereitstellung bietet Rationalisierungspotenziale

Diesen Fokus hatte der Beitrag von Stefan Wittkopf (Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, Freising). Konkrete Energieholz-Logistikketten illustrierten die Bandbreite der aktuellen Verfahrenskombinationen und ihre Auswirkung auf die Kosten und Leistungen der Systeme. Es wurde klar, dass die Waldenergiebereitstellung durchaus Rationalisierungspotenziale bietet, die Systemwahl und die Steuerung der Verfahrensabläufe allerdings von entscheidender Bedeutung für den Erfolg oder Misserfolg sind. Bedeutsam ist die Scheitholzproduktion für Forstbetriebe, da Spaltholz ca. 90 % des in Deutschland eingesetzten Energieholzes ausmacht. Des Weiteren stellte er einige Verfahren und Maschinen für die Aufarbeitung und Bereitstellung von Energieholz vor. Dabei ging er vor allem auf die Praxistauglichkeit der vorgestellten Methoden ein. Die aktuelle Preis-Kosten-Situation der Hackschnitzelbereit-

stellung in Bayern schätzt Wittkopf aufgrund der derzeit niedrigen Rohholzpreise des Käferholzes als schwierig ein, wobei mit Buchenwaldhackschnitzeln sowie mit der mechanisierten Aufarbeitung von Scheitholz positive Deckungsbeiträge erreicht werden können.

Dr. Stefan Pelz, Professor an der Fachhochschule Rottenburg, zeigte in seinem Vortrag „Energieerzeugung aus Holz: Stand der Technik, Bewertung, Trends", dass für alle Holz-Energieträger (Scheitholz, Hackschnitzel, Pellets, Briketts) eine praxisreife und bedienungsfreundlich Anlagentechnik in allen Leistungsbereichen vorliegt. Trotz einer zunehmenden Verbreitung von Holzheizanlagen kann man allerdings bisher noch nicht von Skaleneffekten sprechen, die zu einer Kostendegression bei deren Herstellern führt.

Abb. 1: Exkursionspunkt 2.3.1 Schlepper mit Kranrückcanhänger rückt die Fichtenkronen

Die Branche setzt sich vor allem aus mittelständischen Unternehmen zusammen, die auf Marktanreizprogramme angewiesen sind, um ihre Produkte weiter zu entwickeln. Pelz stellte außerdem eine gemeinsame Initiative verschiedener Verbände und Regie-rungsstellen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vor, die sich mit dem Qualitätsmanagement für Holzheizwerke befasst und vergleichbare Qualitätsstandards erarbeitete. Die entsprechenden Handbücher, die sich auch mit den wesentlichen Meilensteinen der Planungs- und Projektie-rungsphase befassen, sind voraussichtlich noch im Jahr 2004 verfügbar (Infos unter: www.carmen-ev.de).

Forstwirtschaft wird zum frühzeitigen Einstieg in die Planung neuer Kraftwerke aufgefordert

Günter Fölting, Prokurist und Vertriebsleiter der RWE-Tochter HARPEN EKT erläuterte die Anforderungen, die ein Großabnehmer hinsichtlich Brennstoffqualität, Versorgungssicherheit und Logistik an den Energieholzlieferanten stellt. Dies veranschaulichte er am Beispiel des Biomassekraftwerks in Kehl, welches HARPEN zusammen mit der Papierfabrik August Koehler betreibt. Dort werden derzeit bis zu 13 2000 t Altholz der Klassen A I und A II mit einem durchschnittlichen Wassergehalt von 40 % verbrannt. Eine Dampfturbine mit einer Leistung von 8,6 MW erzeugt Strom, die Wärme wird in der Papierfabrik genutzt. Fölting sieht vor allem zwei Entwicklungen, die in den nächsten Jahren zu einer erhöhten Nachfrage nach Energieholz aus dem Wald führen könnten. Zum einen werden ab Juli 2004 keine Genehmigungen für die Verbrennung von Altholz nach der 17. BImSchV mehr erteilt. Anlagen, die Altholz der Klassen AI und AII nach 4. BImSchV einsetzen, werden zukünftig nur realisierbar sein, wenn eine hohe Wärmesenke vorhanden ist. Zum anderen enthält das novellierte EEG zusätzlich zur Stromvergütung einen Wärmebonus von 20 €/MWh und einen Bonus für den Einsatz nachwachsender Rohstoffe von 40 €/MWh. Beides wird für 20 Jahre garantiert und böte damit eine hohe Planungssicherheit für Investoren. Fölting forderte die Forstwirtschaft auf, möglichst früh in die Planung für neue Kraftwerke einzusteigen und potenzielle Betreiber zusammenzubringen.

J. Walter, Geschäftsführer der Odenwald-Regional-Gesellschaft mbH, und K. Kinzer, Projektleiter der OREG-Tochter rEnergO, einer Gesellschaft zur Förderung, Gewinnung und Nutzung regenerativer Energien, stellte das Konzept und die Aktivitäten seines Unternehmens zur Regionalentwicklung im Odenwaldkreis vor. Gesellschafter der OREG sind unter anderem der Odenwaldkreis, 15 Städte und Gemeinden, die Volksbank und die Kreissparkasse. Hauptaufgaben sind Tourismus- und Wirtschaftsförderung und der öffentliche Personennahverkehr.

Die Ermittlung der verfügbaren Holzmengen und des Absatzpotenzials in der Region führte zur Entwicklung eines Konzepts für eine Logistikkette für Energieholz. Inzwischen werden mehrere Schulen im Kreis mit einem Gesamtwärmeleistungsbedarf von über

5,7 MWh durch Hackschnitzelheizungen mit Wärme versorgt. Mit Cleo wurde ein Netzwerk zur Förderung der regenerativen Ener-gieformen geschaffen, in dem Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette vertreten sind.

Im April 2004 wurde der gemeinnützige Verein HessenRohstoffe (HeRo) gegründet, der sich der Bündelung hessischer Aktivitäten im Bereich der Bio-Rohstoffe widmen soll. Die Gründung einer kommunalen Solar-Betreibergesellschaft ist geplant.

Fazit – Energieholz auf dem Vormarsch, Politik stellt die Weichen richtig

Aus den Beiträgen und der intensiven Diskussion mit dem Auditorium lässt sich folgendes Fazit des Arbeitskreises festhalten:

- Es besteht die übereinstimmende Meinung, dass die Produktion und Vermarktung von Energieholz ein neues Geschäftsfeld und damit eine reelle Chance für Forstbetriebe darstellt.
- Für die Planung und Entwicklung von Waldenergieholzketten ist es notwendig, genaue Vorstellungen über regionale Potenziale an geeigneten Holzsortimenten zu erhalten.
- Es besteht weiterhin Forschungsbedarf für wirtschaftliche Aufarbeitungsverfahren und Logistikkonzepte, die den örtlichen Gegebenheiten angepasst sind.
- Forstbetriebe sollten sich nicht nur auf die Produktion von Energieholz beschränken, sondern über Handel und Contracting an der gesamten Wertschöpfungskette teilhaben. Um im Markt Fuß zu fassen, sollten die Forstbetriebe mit neuen Partnern wie zum Beispiel Kraftwerksbetreibern, Ingenieurbüros, Bildungseinrichtungen und Behörden zusammenarbeiten.
- Für eine vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit ist es von Vorteil, wenn sowohl Kraftwerksbetreiber als auch Hackschnitzelproduzenten in ein System zur Qualitätssicherung eingebunden sind.

Die Politik muss verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, die hohe Investitionen kalkulierbar machen. Das neue EEG, sollte es in der vorgesehenen Form vom Bundesrat verabschiedet werden, ist mit seinen über 20 Jahre garantierten Boni für Wärmenutzung und den Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Drei Exkursionspunkte zeigen Innovatives zu „Heizen mit Holz"

Weiterhin wurden während der KWF-Tagung auch Fachexkursionspunkte zu Energieholznutzung und -gewinnung angeboten. Folgende Beispiele zeigen innovative Ansätze, wie die Produktion und Logistik von Waldenergieholz effizient gestaltet werden kann.

Waldhackgut aus Fichtenkronen

Die Bayrische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft stellte ein Verfahren zum Rücken und Hacken der nach der Holzernte im Bestand verbliebenen Fichtenkronen vor (Abb. 1).

Die Kronen wurden von einem Schlepper mit Kranrückeanhänger im Bestand eingesammelt und zum Sammelplatz gebracht. Dort wird das Material in einem entkoppelten Arbeitsgang von einem Anhängehacker mit seinem Kran aufgenommen und gehackt. Die Hackschnitzel werden in einen Container eingeblasen, der anschließend mit einem Lkw zum Heizwerk transportiert wird. Bei guter Vorkonzentration der Kronen und einer guten Container-Logistik kann der Hacker bis zu 60 % Lastlauf erreichen.

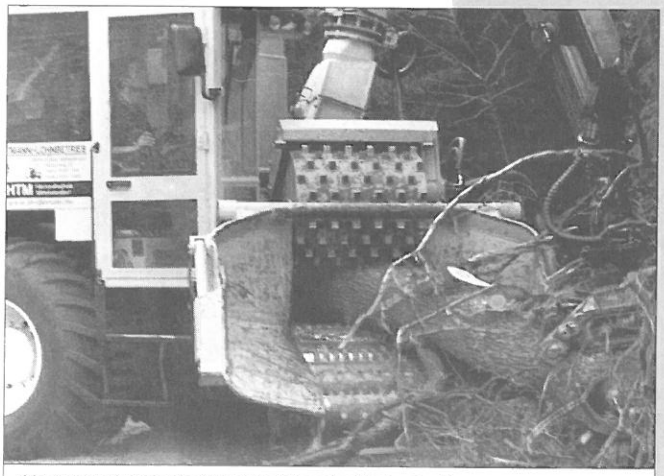


Abb. 2: Exkursionspunkt 2.3.2 Selbstfahrender Hacker im Einsatz

Laubholzhackschnitzel aus Schwachholz und Starkholzkronen

Das Niedersächsische Forstliche Bildungszentrum Münchehof und das Niedersächsische Forstamt Hasbruch stellten zwei Varianten eines Verfahrens zur Produktion von Laubholzhackschnitzeln und deren anschließendem Transport ins Heizwerk vor.

Bei der ersten Variante nimmt ein Tragschlepper die Kronen auf, die er mit seinem Kran von der Rückegasse aus erreichen kann und poltert sie an der Waldstraße. Ein selbstfahrender Hacker mit Kran, schwenkbarem Fronteinzug und einer Vorrichtung für Hakenabrollcontainer fährt die Waldstraße entlang und hackt das Material (Abb. 2). Wenn der Container voll ist, bringt ein Dumper einen neuen und nimmt den vollen mit. An einem Sammelplatz nimmt ein LKW jeweils zwei Container auf und bringt sie zum Kunden.

Bei der zweiten Variante wird das Material aus der Anlage von Erschließungslinien in Laubholzbeständen von einem Tragschlepper an der Waldstraße

gepoltert, wo es dann wie in Variante eins gehackt wird.

Zwei Varianten der Scheitholzgewinnung

Die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (NRW) präsentierte zusammen mit der Waldarbeitschule Arnsberg-Neheim zwei Produktionsverfahren für Scheitholz.

Beim ersten wird an der Waldstraße gepoltertes Langholz motormanuell eingeschnitten. Anschließend werden die Abschnitte vom selben Mann mit einem Schlepper mit Industriefrontlader und Polterschild mit Klemmzange in das Rundholzmagazin des Brennholzprozessors eingelegt.

Der zweite Mann bedient den Prozessor, der an einen Schlepper angebaut ist. Das Rundholz wird mit einer Kreissäge auf die gewünschte Länge zugeschnitten und fällt anschließend in eine Spaltgrube, wo der Abschnitt von einem Hydraulikstempel durch ein Spaltkreuz gedrückt wird. Die Scheite gelangen über ein Förderband auf einen landwirtschaftlichen Anhänger, der, wenn er voll ist, vom ersten Mann auf einem Sammelplatz geleert wird (Abb. 3).

Beim Verfahren mit gezogenem Brennholzprozessor werden die vorkonzentrierten Abschnitte mit einem Durchmesser von bis zu 65 cm und einer Länge von bis zu 6 m vom ersten Mann mit dem Kran des Prozessors auf einen Kratzkettenförderer gelegt. Dieser führt das Holz zu einer Kettensäge, wo Abschnitte in gewünschter Länge abgetrennt werden. Mit einer Spaltkraft von 80 t wird das Rundholzstück anschließend durch ein Spaltkreuz gedrückt. Ein Hakenlift-Lkw lädt die vollen Container auf und bringt sie zum Sammelplatz.

Die FNS zeigte das breite Spektrum der Energieholznutzung

Den dritten Schwerpunkt bildete die Forstmaschinen- und Neuheitenschau, welche auch zum Thema Energieholznutzung und -bereitstellung einiges zu bieten hatte. Hier konnten unter anderem zahlreiche Firmen und Institutionen, welche ihre Produkte und Dienstleistungen zu diesem Thema präsentierten, besichtigt werden. Es wurden Maschinen und Geräte zur Brennholzbereitstellung wie beispielsweise Sägen, Spalter und Hacker ausgestellt und teilweise vorgeführt. Neuheiten zu diesem Bereich wurden von den Firmen Binderberger GmbH, Brunner Kranspaltertechnik, Forsttechnik Dieter Lochner, HTM Häckseltechnik GMBH, Posch GmbH, RICCA ANDREA und der Firma S&Ü Hydraulik- und Maschinenbau GmbH vorgestellt.

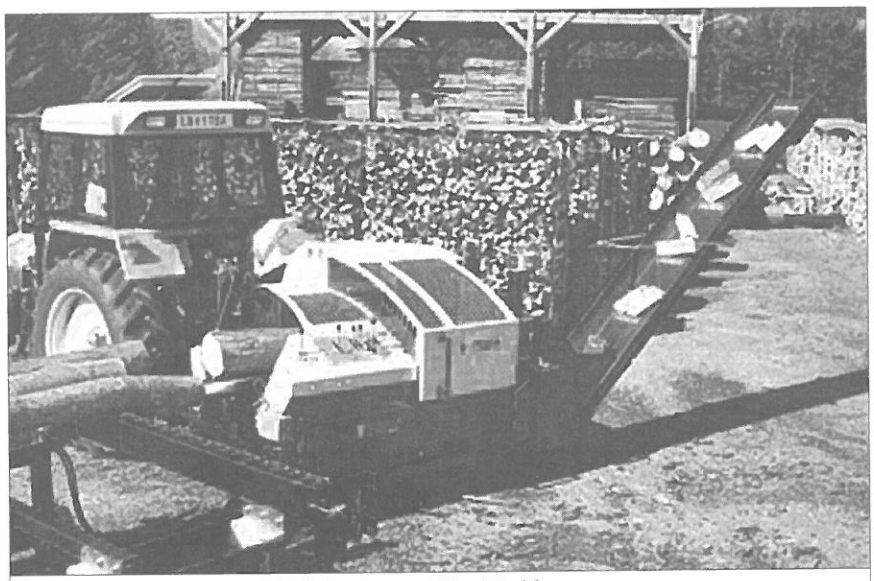


Abb. 3: Exkursionspunkt 2.3.3 A Scheitholzgewinnung mit Posch Spaltfix

Das Spektrum zur Energieholznutzung rundeten die Feuerungssysteme ab. Vom Kaminofen über Heizkessel für Scheitholz bis hin zu automatischen Brennern für Pellets oder Hackschnitzel wurde alles aufgeführt. Technische Neuerungen hierzu wurden beispielsweise von der Firma Lopper Kesselbau GmbH, welche eine Rollrostfeuerung vorstellten, gezeigt.

Prof. Dr. Stefan Pelz,
FH Rottenburg, Fachbereich Forstnutzung – Holzverwendung und Holzenergie
Dipl.-Ing. (FH) Jakob Bosch,
FH Rottenburg, Assistent im Masterprogramm SENCE
Dipl.-Ing. (FH) Dieter Klingler,
FH Rottenburg, Masterprogramm SENCE

Fachliche Nachlese zur 14. KWF-Tagung

Informations- und Kommunikationstechnik – Stand und Trends

Siegmar Lelek

Auch im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik gab es im Rahmen der KWF-Tagung viel Neues, Weiterentwickeltes, kurzum Interessantes zu sehen. Die Entwicklung in der Branche geht unaufhaltsam weiter. Im Folgenden soll versucht werden, drei verschiedene Bereiche zu beleuchten:

- Arbeitsschutz/Notruflösungen,
- Navigationssysteme/Logistiksteuerung,
- sonstige Weiterentwicklungen (Messinstrumente, etc.).

Neuerungen im Bereich Arbeitsschutz/Notruflösungen

Die Firma *Telenot Electronic GmbH* hat ihr bereits bei der letzten Interforst vorgestelltes **Notrufsystem „comtac 1204"** weiter modifiziert. Ein im Fahrzeug (Forstschlepper) fest montiertes, sehr leistungsstarkes Notrufübertragungsgerät mit GPS-Empfänger übermittelt im Ernstfall einen (passiven) Notruf samt genauer Positionsangabe an eine professionelle Notrufzentrale, die wiederum die örtlich zuständige Rettungsleitstelle informiert. Von dort wird entsprechend vorher festgelegter Ablaufszenarien der Rettungseinsatz durchgeführt. Sind bislang bei solchen Anlagen nur Gauß-Krüger-Koordinaten verwendet worden, die von den Rettungsleitstellen nicht direkt eingelesen werden konnten, hat das „comtac 1204" nun die Fähigkeit, die von den Leitstellen verwendeten UTM-Koordinaten zur Verfügung zu stellen.

Abb. 1: Notrufsystem Comtac 1204 übermittelt passiven Notruf

Zwei mobile Notruflösungen boten die Firmen *Grube KG* mit ihrem Notrufhandy **„Benefon Track Pro"** sowie *Wohlfeil GPS-&GIS-Lösungen* mit **‚Forst watch'**. Beide Firmen haben Handys unterschiedlicher Ausstattungen mit GPS-Empfängern kombiniert. Benefon ermöglicht zusätzlich eine Ortung über das GSM-Netz. Lage- und Bewegungssensoren reagieren bei beiden Geräten auf Bewegungslosigkeit und senden nach einer gewissen Wartezeit nach vorherigem Warnton eine SMS zu einer Notrufzentrale ab, die wiederum die entsprechende Rettungsleitstelle informiert, welche schließlich die abgesprochenen Rettungsmaßnahmen einleitet. Beide Geräte können in entsprechender Ausführung auch Ortungsaufgaben wahrnehmen. Während **„Forst watch"** dabei mit einem Computer kommuniziert, kann **„Benefon"** je nach Ausstattung ein zweites Benefon-Handy orten (z. B. zum Auffinden eines Verletzten).

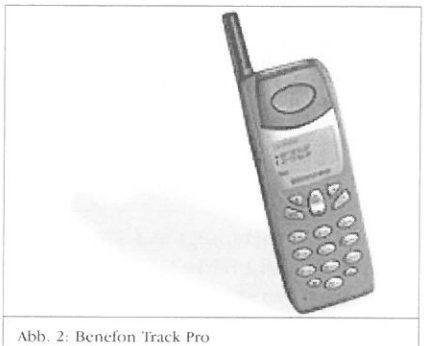


Abb. 2: Benefon Track Pro

Dabei erscheint auf dem vergrößerten Display entweder eine Karte mit Positionsangabe oder eine Ortungshilfe, die Entfernung und Richtung des zu ortenden Handys anzeigt. Für den Jäger interessant ist die Möglichkeit, dem Jagdhund eine speziell entwickelte **Benefon-TrackBox** umzubinden und damit bei Nachsuchen oder sonstigen Gelegenheiten ständig über den Standort seines vierbeinigen Begleiters informiert zu sein. Sogar anrufen und kommunizieren kann man mit dem Hund .... Von der Firma Grube wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Benefon nicht der Alleinarbeit bei gefährlichen Arbeiten im Wald Tür und Tor öffnen soll. Es ist als Unterstützung des immer häufiger anzutreffenden Zweimann-Teams gedacht, um im Notfall Rettungsmaßnahmen einleiten zu können, ohne dass der zweite Mann über längere Zeit den verletzten Kollegen verlassen müsste.

Im Bereich der Fortbildung in Sachen Arbeitsschutz bietet die *Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten* in Neheim-Hüsten ein hervorragendes **Web-gestütztes Lernprogramm ‚Arbeitsschutz und Ergonomie'** an. Es steht als E-learning-Angebot via Internet jedem im Wald Beschäftigten jederzeit zur Verfügung (www.waldarbeitsschule.de, Link: WBT[Exkursionspunkt 3.1.4]).

Neuerungen im Bereich Navigationssysteme und Logistiksteuerung

Brandneu und auf Grundlage von GEODAT hat die Firma *Logiball GmbH* eine **Navigationslösung für die Holz- und Forstwirtschaft** vorgestellt. Dabei wurden die amtlichen topographischen Karten der Landesvermessungsverwaltungen in das digitale Straßennetz der Firma NAVTEQ integriert. Diese digitale Karte liegt nun für ganz Deutschland

vor und wurde um ein qualitätsgesichertes Lkw-befahrbares Waldwegenetz gemäß GeoDat für Nordrhein-Westfalen ergänzt. Dieses soll im nächsten Jahr auf ganz Deutschland ausgeweitet werden.

Abb. 3: Navigationslösung von Logiball GmbH

Die digitale Karte liegt in CD-Form vor (**Lo.nav Navigations-DVD für die Holz- und Forstwirtschaft**) und kann von verschiedenen Routenplanern und Navigationssystemen genutzt werden. Sie bietet speziell für die Holzabfuhr eine ganz neue Möglichkeit, sich per Navigationssystem bis zum Polter im Wald leiten zu lassen. Hier werden enorme Rationalisierungspotenziale erwartet. Aus diesem Grund erhielt die Firma Logiball auch die KWF-Innovationsmedaille für dieses Produkt.

In eine ähnliche Richtung weist das **„Niedermeiersystem"** von *Wohlfeil GPS-&GIS-Lösungen*: Hier wurde eine eigene Navigationssoftware entwickelt, die in Verbindung mit GPS und digitaler Karte (incl. einer großen Anzahl Waldwege) deutliche Vorteile für die Logistiksteuerung mit sich bringen soll.

Weitere Navigations- und Logistiksteuerungslösungen wurden ebenfalls von *Wohlfeil*, von *Topcon Deutschland GmbH* und von *Logsoft (Wahlers Forsttechnik GmbH)* vorgestellt. Während *Wohlfeil* in seinem Produkt **„Waldnav"** eine Hard- und Softwareentwicklung vorstellt, die mittels GPS bei Bestandeshöhen bis zu 10 m die Anlage und das Aufzeichnen von Fahrlinien/Rückegassen mit einer Lagegenauigkeit von 1 m und darunter ermöglicht, bietet *Topcon* in seinem **Satelliten-Messsystem** den kombinierten Signal-Empfang von amerikanischen GPS-Satelliten sowie der russischen Glonass-Satelliten an. Damit erhöht sich die potenzielle Satelliten-Abdeckung um mehr als 30% mit der Folge einer sehr hohen Genauigkeit der Messdaten auch unter Bestandesschirm. Die Firma gibt eine Ortungsgenauigkeit von unter einem halben Meter als erreichbar an.

Logsoft wiederum stellt mit seinem **„Geomail"** ein Produkt zur Verfügung, mit dem via GPS die komplette Planung und das Auftragsmanagement in der Holzernte, Harvestermaß und E-Mail, die Logistiksteuerung des Holzes von der Rückegasse über das Polter bis zum Werk abgedeckt wird. Zur Messe neu integriert wurde ein Lieferscheinmodul, das die Erstellung und Versendung elektronischer Lieferscheine ermöglicht.

Abb. 4: Geomail deckt komplette Planung und Auftragsmanagement ab

Sonstige interessante Weiterentwicklungen (Messgeräte, etc.)

Hier soll zuerst die Firma *TimberNet Solutions GmbH* erwähnt werden, die für die von PAV in Vaduz entwickelte elektronische Einhandkluppe **„SWISS-CLIP"** die KWF-Innovationsmedaille erhalten hat. Der Pfiff an dieser Kluppe besteht in der Möglichkeit, das Elektronikmodul variabel auf das Grundgerüst einer Einhand- als auch auf einer Zweihandkluppe (Datafox 2000) aufzubauen. Innerhalb kürzester Zeit ist die Kluppe umgebaut. Der Benutzer hat die Funktionalität zweier unterschiedlicher Kluppen und benötigt lediglich ein Elektronikmodul. Nur das Grundgerüst, die Messschenkel der Datafox 2000 müssen zusätzlich erworben werden. Diese Kombination verbindet Kluppungen zur Hiebsvorkalkulation und elektronische Holzaufnahme auf ideale Weise. Natürlich hält die Firma auch Software zum Weiterverarbeiten der Daten bereit.

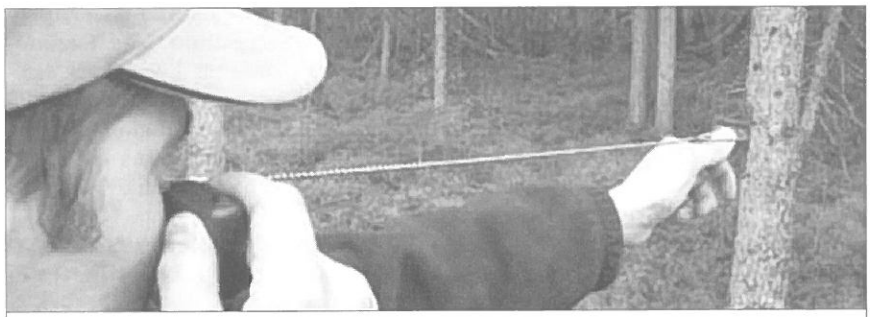


Abb. 5: HECR Relascope

Einige interessante Neu- und Weiterentwicklungen kommen aus Schweden. Der Messgerätehersteller *Haglöf Schweden AB* hat einen elektronischen Neigungs- und Höhenmesser, den **HEC-Haglöf Electronic Clinometer** entwickelt. Kaum größer als eine Streichholz-

schachtel, ermöglicht das Gerät eine schnelle und präzise Neigungsmessung. Bei bekanntem Abstand zum Objekt kann auch unproblematisch dessen Höhe gemessen werden.

Wird der Clinometer um ein Relaskop ergänzt (**HECR - Haglöf Electronic Clinometer Relascope**), kann der Praktiker in Sekundenschnelle über die Winkelzählprobe Grundfläche und Volumen je ha ermitteln – beispielsweise im Rahmen der Forsteinrichtung oder zum Überprüfen des Durchforstungsanfalls.

Abb. 6: Verfex Lasermisst Baumhöhe und Entfernungzum Raum

Ebenfalls neu ist eine Weiterentwicklung in der Vertex-Familie. Hier wurde der Vertex - Ultraschallbaumhöhenmesser um eine Laserentfernungsmesseinrichtung ergänzt. In übersichtlichen, nicht zu unterstandsreichen Beständen kann der **„Vertex Laser"** auf den Ultraschalltransponder am Baum verzichten und die Entfernung zum Baum von jedem beliebigen Standpunkt aus über Laser abtasten.

Schlussendlich sei noch die Firma *Codimex GmbH* aus Polen erwähnt, die sich intensiv um die Weiterentwicklung im Bereich der Stammmarkierung bemüht. Eine interessante Neuheit bildet hier das Produkt **„Codimex Memory Tag"**, ein Holzmarkierplättchen mit eingebautem Speicher, das über ein PSI-ON-Gerät mit Daten gefüttert und gelesen werden kann. Interessant wäre hier eine Weiterentwicklung der Informationskette bis zum Werk (beispielsweise für Wertholz).

Dies war eine kleine Auswahl aus der Vielzahl an ITK-Produkten, die im Rahmen der Messe vorgestellt wurden. Die meisten der beschriebenen Artikel wurden als Neuheit angemeldet, einzelne sogar prämiert. Gerade im Bereich der Holzernte- und Logistiksteuerung spürt man die intensiven Bemühungen, ganzheitliche Lösungen anzubieten, die den verschiedenen Kooperationsmodellen im deutschen und europäischen Wald gerecht werden. Hier darf man gespannt sein, wie die Entwicklung weitergeht – verspricht man sich doch gerade auf diesem Gebiet noch Rationalisierungsmöglichkeiten, die es auszuschöpfen gilt.

Es bleibt den Herstellern für Ihr Engagement und ihre Innovationsfreudigkeit im ITK-Bereich zu danken und sie zu ermutigen, auch weiterhin innovativ an der Entwicklung von Produkten und Lösungen zu arbeiten, die die Forst- und Holzwirtschaft in ihrer derzeitigen eher schwierigen Situation einen Schritt weiter bringen.

Siegmar Lelek
Forstlicher Maschinenbetrieb
Schrofel, Forstamt
Klosterreichenbach/Bad.-Württb.

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Herrn Robert Böckle, Güglingen, zum 60. Geburtstag am 4. 7. 2004.

Forstdirektor Dr. Karl-Hartwig Piest, Einbeck, KWF-Ehrenmitglied, von 1968-1999 Verwaltungsratsmitglied und von 1974 bis 1999 FPA-Vorsitzender, zum 70. Geburtstag am 4. 7. 2004. Ausführliche Würdigungen finden sich in FTI 7+8/1994 und 11+12/1999.

Dr. Bernt Strehlke, Chène-Bougeriès/Schweiz, KWF-Mitglied seit Gründung und Inhaber der KWF-Medaille „für seine Verdienste um die fachgerechte Gestaltung und die Humanisierung der Waldarbeit in internationaler Zusammenarbeit", zum 75. Geburtstag am 10. 7. 2004. Ausführliche Würdigungen finden sich in FTI 6+7/1989 und 3/1993.

Professor Dr. sc. Peter Haschke, Eberswalde-Finow, langjähriger Leiter der Abteilung Technologie und Technik im ehemaligen Institut für Forstwissenschaften Eberswalde, später Projektleiter und Lehrbeauftragter für Energietechnik an der Fachhochschule Eberswalde, zum 70. Geburtstag am 13. 7. 2004.

Herrn Eckart Sailer, Berlin, zum 65. Geburtstag am 19. 7. 2004.

Ministerialrat Dr. Eberhard Westernacher, Taunusstein, zum 80. Geburtstag am 20. 7. 2004.

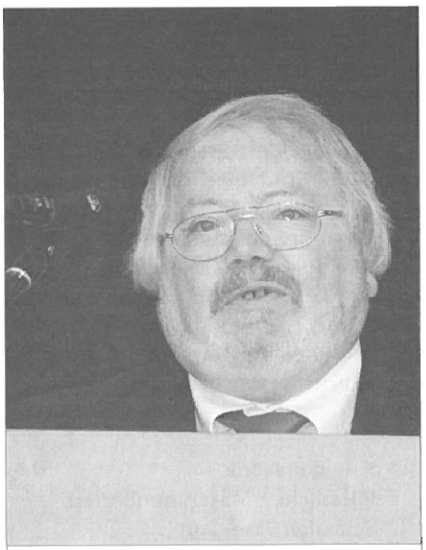
Ministerialdirektor Dr. Gerhard Schreyer, Bischofswiesen, Leiter der Bayer. Staatsforstverwaltung, zum 65. Geburtstag am 21. 7. 2004.

Bedeutung der technischen Innovation für eine wettbewerbsfähige Forstwirtschaft

Auszug aus der Ansprache des Staatssekretärs im Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz Karl-Winfried Seif anlässlich der Übergabe der KWF-Innovationsmedaillen im Rahmen der 14. KWF-Tagung

Innovation der Handarbeit und der Werkzeuge

Im Bemühen um Innovation in der Forstwirtschaft konzentrierte man sich lange Zeit auf die Perfektionierung der Handarbeit und der hierzu geschaffenen Werkzeuge. Die Steigerung der Effektivität durch Verbesserungen im Bereich des Greifens, Haltens und Führens von Axt, Säge und Trag- und Hebewerkzeugen sowie die Erhöhung von Schärfe, Härte und Haltbarkeit des Werkzeugs standen im Vordergrund des Interesses. Die Bemühungen der forstlichen Arbeitswissenschaft schufen hier insbesondere nach dem ersten Weltkrieg einen hohen Grad an Vollkommenheit. Die Ausformung des Axtblattes, die ergonomische Gestaltung des Axtstiels sowie die wissenschaftlich errechnete und in der Praxis erprobte Gestaltung und Abfolge der Zähne der Säge waren beispielgebend.



Staatssekretär Karl-Winfried Seif bei seiner Ansprache zur Übergabe der KWF-Innovationsmedaillen (Foto Soppa AFZ)

Dem Krafteinsatz des Menschen und der im Wald eingesetzten Pferde sind physiologisch Grenzen gesetzt. Der Wunsch, Maschinen zur Waldarbeit einzusetzen, ist daher sehr alt. Der Einsatz von Dampfmaschinen zum Transport des eingeschlagenen Holzes oder zur Vorbereitung von Kulturen wurde zumeist begrenzt durch Gewicht und Ungelenkigkeit der Maschinen und die Besonderheiten des Einsatzortes Wald. Bodentragfähigkeit, Geländeneigung und Unebenheit limitierten den Einsatz der Gefährte, die oftmals aus dem Bereich der Landwirtschaft entliehen waren.

„Quantensprung" Motorsäge und später Harvester

Den ersten Quantensprung im Bereich der Waldarbeit stellte die Entwicklung der Einmannmotorsäge dar. Nachdem es gelungen war, durch entsprechende Miniaturisierung das Gewicht der Säge unter 15 kg Einsatzgewicht zu senken, gelang hier ein Durchbruch. Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre begann auch bei uns die Einmannmotorsäge die Handsäge vollständig zu verdrängen.

Die nächste bedeutsame Steigerung der Effektivität stellte der Einsatz von Prozessoren und später Harvestern dar. Die voll mechanisierte Ernte der Bäume ist aus Nordamerika und Skandinavien bereits lange bekannt, wurde in Deutschland allerdings erst anlässlich der Aufarbeitung der Windwurfgroßereignisse der 80er und der frühen 90er Jahre flächendeckend etabliert.

Ohne den weit verbreiteten Einsatz dieser ehemaligen Innovationen wäre heute eine moderne Forstwirtschaft aus ergonomischer und ökonomischer Sicht kaum mehr zu betreiben. Dem starken Druck durch die sinkenden bzw. stagnierenden Einnahmen aus dem Holzverkauf und die Erhöhung der Ausgaben durch Steigerungen der Arbeitskosten und zunehmende Anforderungen aus der Gesellschaft können die Betriebe nur auf der Ausgabenseite begegnen. Unter dem Primat der Nachhaltigkeit ist eine Einnahmesteigerung durch die Erhöhung des Einschlags nur eingeschränkt möglich. Die Reduktion der Kostenbelastung je eingeschlagenem Erntefestmeter steht daher oftmals im Vordergrund der Überlegungen.

Nicht vergessen werden dürfen bei allen wirtschaftlichen Überlegungen Innovationen im Bereich des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Die lange Zeit körperlich als extrem belastend angesehene Waldarbeit wird durch Innovationen humaner gestaltet. Die Unbilden des Wetters und die Gefahren durch den Umgang mit gefährlichen Arbeitswerkzeugen und nur eingeschränkt berechenbaren Naturprodukten können durch geeignete Ausrüstungsgegenstände gemildert werden.

Vorsprung durch Technik – Überlebensfrage im internationalen Wettbewerb

Vorsprung durch Technik - die Förderung und Schaffung von Innovationen wird heute mehr und mehr zu einer Überlebensfrage für die heimische Forstwirtschaft im internationalen Wettbewerb. Dabei sind derzeit so tiefgreifende Veränderungen der Arbeitsverfahren wie bei der Einführung von Einmannmotorsäge oder der Harvestertechnologie nicht erkennbar, aber die vielen kleinen Weiterentwicklungen tragen zur Erreichung der übergeordneten Ziele wesentlich bei. Die Sicherung ländlicher Arbeitsplätze durch Erhaltung wettbewerbsfähiger Forstbetriebe, die ortsnahe Bereitstellung und Verwendung des Bau- und Energierohstoffs Holz, die bewusste Gestaltung des Arbeitsplatzes Wald stehen dabei im Vordergrund. Der Fokus bei der Tech-

nikgestaltung durch Innovationen hat dabei in jüngerer Vergangenheit einen Wandel erfahren. Im Vordergrund steht heute die angepasste, „sanfte" und intelligent gemanagte Technik.

Und genau diese möchten wir durch die Verleihung der KWF-Innovationsmedaillen auszeichnen. Mein Dank gilt allen Ausstellern, die Ihre Innovationen für diesen Wettbewerb angemeldet haben, für ihr Engagement, das als Ausdruck der Leistungsfähigkeit der zumeist klein bis mittelständisch geprägten Forstmaschinen- und -zubehörindustrie und der mit ihr verwandten Bereiche gewertet werden kann.

Staatssekretär Karl-Winfried Seif
Wiesbaden

14. KWF-Tagung

KWF-Innovationsmedaillen 2004

Sechs vielversprechende Entwicklungen wurden mit der KWF-Innovationsmedaille ausgezeichnet

Am 17. Juni hat Staatssekretär Karl-Winfried Seif, Wiesbaden, das Geheimnis gelüftet: Unter dem Beifall der zahlreichen Zuhörer im KWF-Kongresszelt auf dem Messegelände zeichnete er sechs Preisträger, deren innovative Produkte durch eine neutrale Expertenkommission[1] aus insgesamt 73 Anmeldungen der ausstellenden Firmen ausgewählt worden waren, mit der KWF-Innovationsmedaille aus. (Die Ansprache des Staatssekretärs ist im vorhergehenden Beitrag wiedergegeben).

Die nächste forsttechnische „Oscar-Verleihung" findet in zwei Jahren im Rahmen der INTERFORST 2006 statt.

Neuheitenprämierung - Vertreter der Firmen mit Staatssekretär Seif (7. von rechts), dem KWF-Vorsitzenden Janßen und dem Vorsitzenden der Neuheitenkommission Prof. Denninger (ganz links) (Foto Soppa AFZ)

Konrad Forsttechnik GmbH, A-9451 Preitenegg/Österreich – Highlander

Die weltweit einzigartige Antriebsart aus Radantrieb und Teleskopschub, gepaart mit der Längenverstellbarkeit durch die Teleskope und der Möglichkeit der Sicherung durch hydraulisch absenkbare Krallen, verspricht eine hohe Standsicherheit und Geländetauglichkeit.

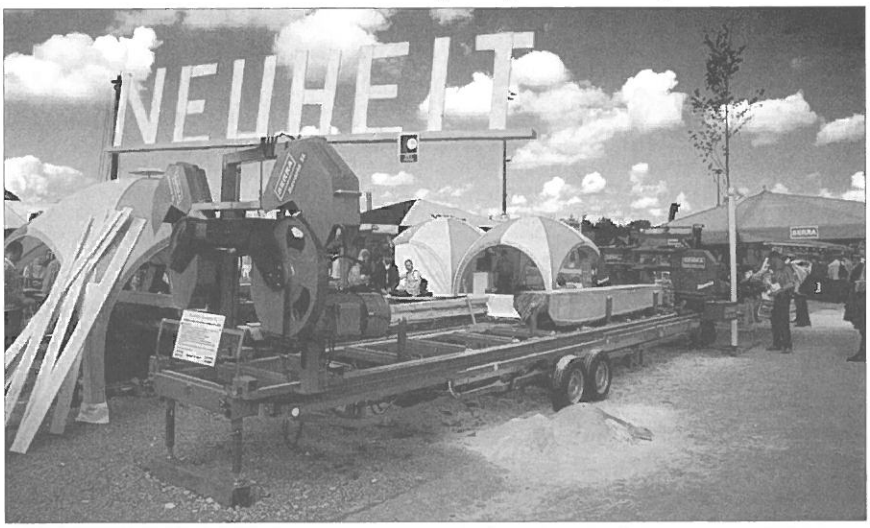
[1]Hilmar Branz (Rodgau); Heiko Buse (Kranichfeld); Wilhelm Denninger, Vorsitzender der Kommission (Göttingen); Herbert Körner (Königsbronn); Siegmar Lelek (Baiersbronn); Christoph Lüthy (CH - Solothurn); Reinhard Nimz (Tharandt); Wilfried Pröll (A - Wien)

Firma Manfred Hecker, D-55491 Büchenbeuren – Gleiskettenrückezug mit Seilwinde

Der aus Gleiskettenbagger mit Seilwinde und Gleiskettenanhänger bestehende Gleisketten-Rückezug ermöglicht eine bodenschonende und effiziente Bringung von Starkholzabschnitten auf bisher nicht befahrbaren Nass-Standorten.

SERRA Maschinenbau GmbH, D-83253 Rimsting – Mobilsägewerk Bavaria SL 130 mit variablem Sägekopf und konstanter Motordrehzahl durch SP-Steuerung

Mobilsägewerk zum Einschnitt von Stämmen bis 130 cm Durchmesser. Die nach oben verlegte Mittelblattspannung, die Verwendung unterschiedlicher Sägeblattlängen und die optimierte Vorschubgeschwindigkeit versprechen beim Einschnitt eine hohe Effizienz und sehr günstige Handhabung.

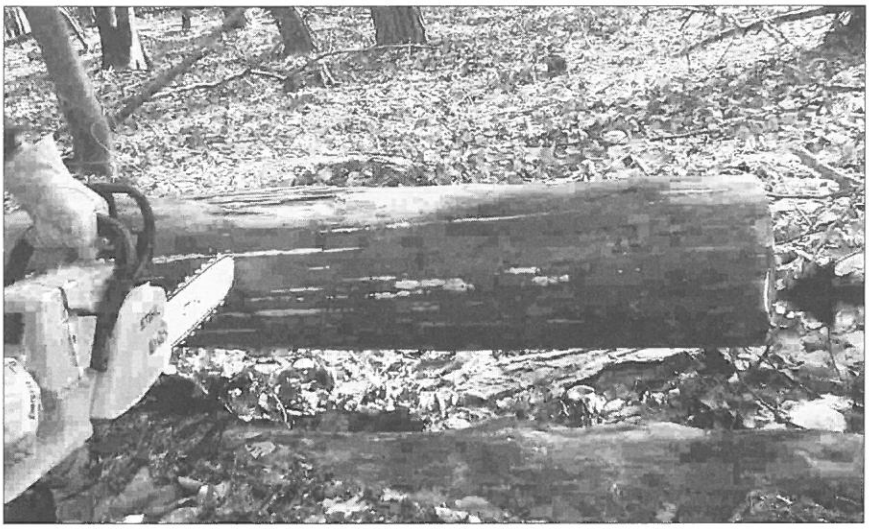


TimberNet Solutions GmbH, D-01819 Bahretal – Elektronische Einhandmesskluppe SWISSCLIP

Einzigartiges Wechselsystem, das es gestattet, die gesamte Bedienelektronik auf unterschiedlichen Messschienen sowohl als Einhandkluppe (SWISSCLIP) als auch als Zweihandkluppe (Datafox 2000) einzusetzen.

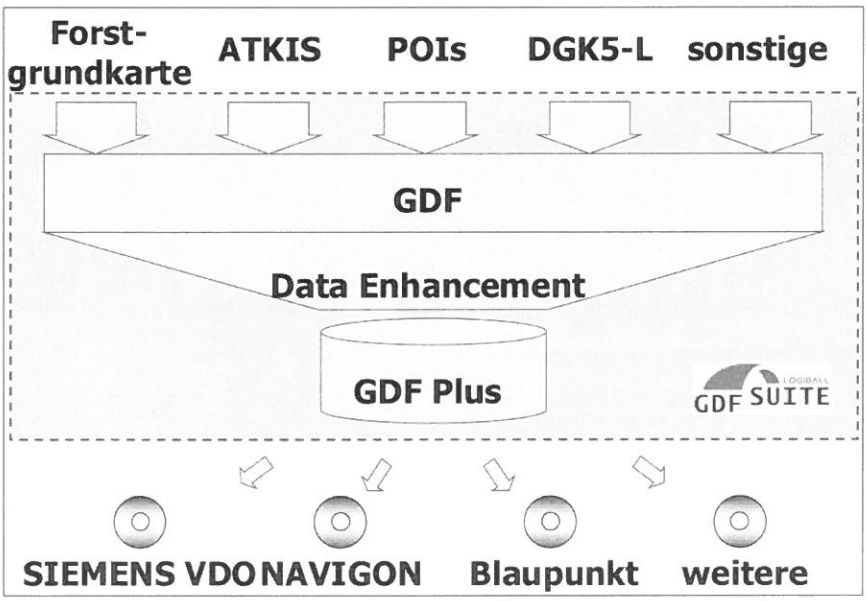
Gewerbliche Schulen Waldshut, D-79761 Waldshut-Tiengen – Laser-Anzeigegerät

Adaptives Laser-Anzeigegerät zum Anbau an die Motorsäge, das die exakte Positionierung der Motorsägenschiene am gewünschten Schnittpunkt gestattet. Es ersetzt den klassischen Ablängmessstock bei der Brennholzaufarbeitung.



Logiball GmbH, D-44629 Herne – Navigations-DVD für Forst- und Holzwirtschaft

Routingfähige Daten-DVD für Nordrhein-Westfalen gemäß GeoDat-Standard, die neben dem kompletten öffentlichen Straßennetz erstmals auch Wald- und Feldwege umfasst. Mit diesem Produkt wurde zugleich die Initialzündung für eine bundesweite Navigations-DVD gelegt.



Mitgliederwerbung

Die KWF-Mitgliederwerbung vor der 14. Tagung war ein großer Erfolg. Allein in diesem Jahr konnten wir mit Ihrer Hilfe 87 neue Mitglieder gewinnen – ein außergewöhnlicher Zuwachs!

Insgesamt haben wir 120 Gutscheine für Tageseintrittskarten vergeben. Wir bedanken uns bei allen Werbern für Ihr Engagement und begrüßen die neuen Mitglieder herzlich. Auch die neuen Mitglieder, die sich erst am Stand der KWF-Prüfung noch für die Mitgliedschaft entschieden haben, konnten schöne Geschenkpakete, gestiftet von den Prüfpartnern des KWF, mit nach Hause nehmen.

Ab 20. Juni 2004 gibt es neue Prämien für die Mitgliederwerbung:

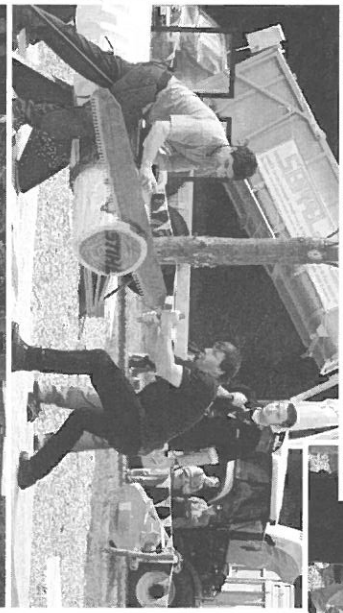
Jeder Werber und jedes neue Mitglied erhalten KWF-Schriften nach Wahl im Wert von 15,– € portofrei.

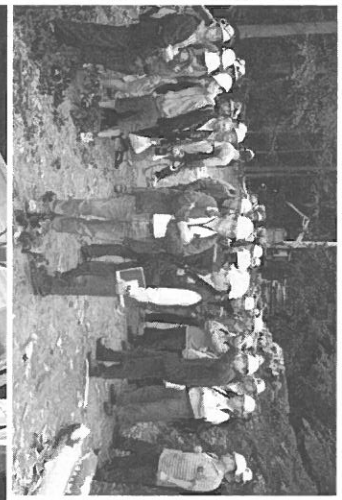
Außerdem nehmen jedes neue Mitglied und jeder Werber ab diesem Datum an einer Verlosung am 15. Dezember 2004 teil.

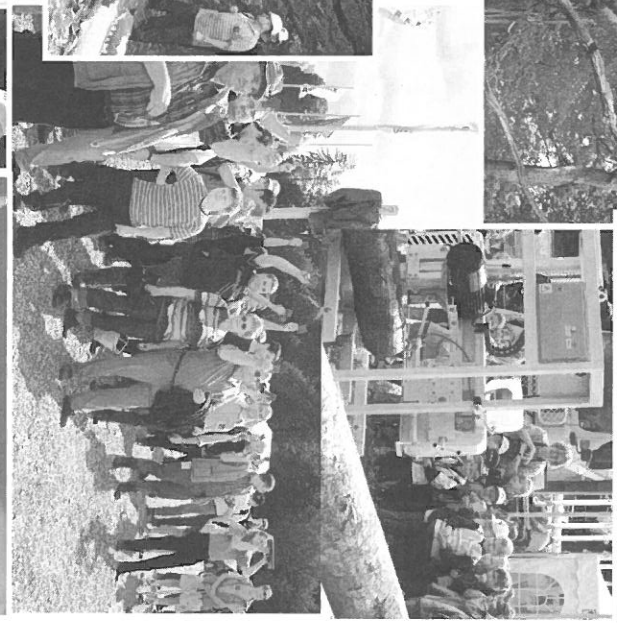
1. Preis: 1 Fleece-Jacke, gestiftet von der Firma Valmet, 2. Preis: 1 Weste, gestiftet von der Firma Ritter Forsttechnik, 3. Preis 1 KWF-Schriftenpaket (u. a. Tagungsführer + CD der 14. KWF-Tagung, Forstwörterbuch, Merkblatt „Gesundheitsgefahren durch Viren und Bakterien bei der Waldarbeit", etc.) im Wert von ca. 30,— €.

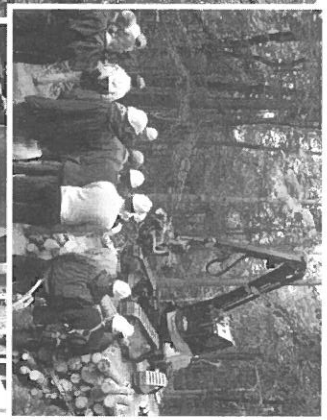
Helfen Sie mit – das KWF lebt durch seine Mitglieder!

Impressionen zur 14. KWF-Tagung 2004 in Groß-Umstadt





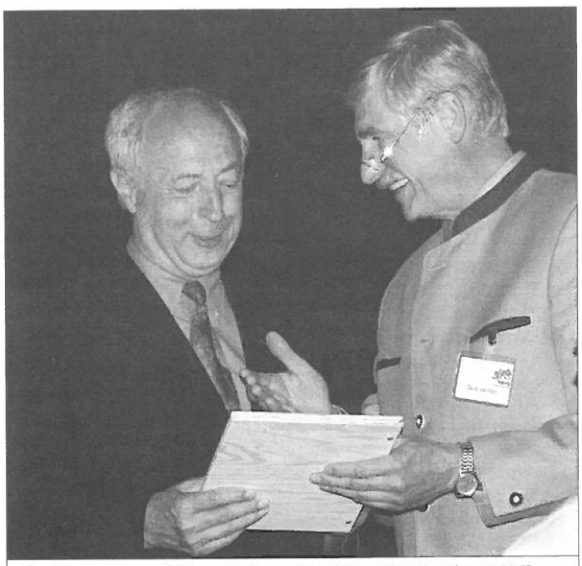




Martin Gehringer, Hans Leis und Dietrich Fischer mit der KWF-Medaille ausgezeichnet

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik während der KWF-Tagung in Groß-Umstadt am 17. Juni 2004 zeichnete der KWF-Vorsitzende Gerd Janßen drei um das KWF und um Waldarbeit und Forsttechnik verdiente Persönlichkeiten mit der KWF-Medaille aus. Er übergab Medaille und Urkunde und verlas die Laudatio.

Forstdirektor Martin Gehringer für seine Verdienste um Waldarbeit und Forsttechnik und um die gemeinsame Prüfarbeit im KWF.



Gerd Janßen (rechts) übergibt Martin Gehringer die Urkunde zur KWF-Medaille

Waldarbeit hat Martin Gehringer „von der Pieke auf" gelernt: Forstfacharbeiterausbildung, Forststudiu in Schwarzburg und als Fernstudium in Tharandt; parallel dazu mehrere Stationen in der Forstpraxis mit Verantwortung für Rohholzbereitstellung, für die Entwicklung rechnergestützter Produktionsplanung, die Erarbeitung von Normenkatalogen und Waldarbeitertarifen sowie die Erprobung von forstlichen Großmaschinen. Es folgten sechs Jahre als Leiter des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Sonneberg. 1991 wurde er in die neu gebildete Landesforstdirektion Thüringen berufen.

Als Verantwortlicher für Waldarbeit und Forsttechnik in der Thüringischen Landesforstverwaltung sowie als stellvertretender und ab 1999 kommissarischer Leiter der Landesforstdirektion in Oberhof hat Martin Gehringer das KWF in dessen Aufgabengebieten und insbesondere der Prüfarbeit tatkräftig unterstützt.

Vor allem aber hat er die erste KWF-Tagung auf dem Boden der neuen Bundesländer 1996 in Oberhof zu seiner eigenen Sache gemacht und dadurch entscheidend zur praktischen Zusammenarbeit der Fachkollegen in beiden Teilen Deutschlands beigetragen, zuletzt auch in der Funktion als Vertreter Thüringens im KWF-Verwaltungsrat.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Thüringischen Landesdienst greift er weiterhin in das forsttechnische Geschehen ein, indem er sich um die Versorgung eines neuen großen Zellstoffwerkes mit dem Rohstoff Holz kümmert.

Mit seinem beruflichen Leben für die Waldarbeit und dem Steuern der Entwicklung von Axt und Handsäge zum modernen Harvester hat Martin Gehringer zum technischen Fortschritt und zur Humanisierung der Waldarbeit maßgeblich beigetragen.

Durch seine Mitarbeit im KWF hat er das Zusammenwachsen von Ost und West in der Forstpraxis und unter den Fachleuten gefördert. Das KWF dankt ihm für sein Engagement im und für das KWF.

Leitender Ministerialrat Hans Leis für seine Verdienste um Waldarbeit und Forsttechnik, um die Zusammenarbeit im Forstausschuss und um das KWF.

Beginnend 1967 mit der Abordnung als Forstassessor an das Institut für forstliche Arbeitswissenschaft unter Professor Hilf wurden für Hans Leis Waldarbeit und Forsttechnik zur beruflichen Lebensaufgabe. Es folgten eine Fortbildung zum Refa-Lehrer und sieben prägende Jahre im Waldarbeitsreferat der Ministerialforstabteilung in Mainz bei dem späteren Abteilungsleiter Ernst Schneider.

1975 übernahm er dann die Leitung des forsttechnischen Stützpunktforstamtes Elmstein-Nord, bis er schließlich 1987 in das Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz als Leiter des Referates „Waldarbeit, Forsttechnik, Informations- und Kommunikationstechnik" berufen wurde. Dort war er zuletzt zusätzlich Leiter der Referatsgruppe „Forstbetrieb" und Stellvertreter des Abteilungsleiters.

Alle beruflichen Stationen füllte er richtungweisend aus, so dass seine Kompetenz auch für bundesweite Aufgaben gesucht wurde. 1993 zum Vorsitzenden des Forstausschusses der Ta-

Hans Leis (links) und Gerd Janßen bei der Übergabe der KWF-Medaille

rifgemeinschaft deutscher Länder gewählt war er damit gewissermaßen Sprecher der deutschen Waldarbeitsreferenten. Seit 1994 gehörte er dem KWF-Vorstand an und ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft. Viele KWF-Arbeiten unterstützte er maßgeblich – genannt seien als frühes Beispiel seine Mitwirkung an der KWF-Tagung Schmallenberg 1977 oder dann 1992 die Ausrichtung der KWF-Tagung in seinem Lande.

Von Hans Leis gingen wichtige Impulse zur technischen Rationalisierung und zu einer modernen Arbeitsorganisation aus, die heute Waldarbeit und Forsttechnik in seinem Land und darüber hinaus kennzeichnen, zum Erfolg geführt durch seine beispielhafte Persönlichkeit und vorbildliche menschliche Art: stets bereit zuzuhören, den Kern des Problems und den „Witz" der Situation zu erfassen, gemeinsam Zielvorstellungen zu erarbeiten und nach Lösungen zu suchen und dabei Auffassungen und Menschen zusammenzuführen und zu motivieren.

Hans Leis hat sich um den technischen Fortschritt und die diesen bedingende Zusammenarbeit verdient gemacht. Das KWF dankt ihm für sein Engagement im und für das KWF.

Ministerialrat Dietrich Fischer
für seine Verdienste um Waldarbeit und Forsttechnik, um eine Modernisierung der Entlohnung und um das KWF.

Nach mehreren Stationen bei Forstämtern und als Sachbearbeiter an der Oberforstdirektion Augsburg und am Bayerischen Staatsministerium für Er-

Gerd Janßen (rechts) gratuliert Dietrich Fischer zur KWF-Medaille

nährung, Landwirtschaft und Forsten wurde Dietrich Fischer 1985 zum Sachgebietsleiter für Waldbau und Forsteinrichtung in die Oberforstdirektion Augsburg berufen, bis er 1989 als Leiter des Referates „Forstliches Personal" an das Staatsministerium in München zurückkehrte. 1997 wechselte er dort in die Leitung des Referates „Waldarbeiter, Forsttechnik, Walderschließung" und vertrat bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst 2003 das größte Waldland der Bundesrepublik Deutschland und einen der größten europäischen Forstbetriebe im KWF-Verwaltungsrat.

Als der Verantwortliche für Waldarbeit und Forsttechnik in der Bayerischen Staatsforstverwaltung hat er das KWF in vielfältiger Weise unterstützt und durch sein Interesse an den Arbeitsergebnissen und durch Zusammenarbeit die Arbeiten selbst gefördert.

Mit dem mutigen Modell einer alternativen Entlohnung der Waldarbeit hat er gegen viele Widerstände ein Zeichen für die Reformfähigkeit des Tarifrechts und der Forstverwaltungen gesetzt und deren Gestaltungsspielraum deutlich erweitert.

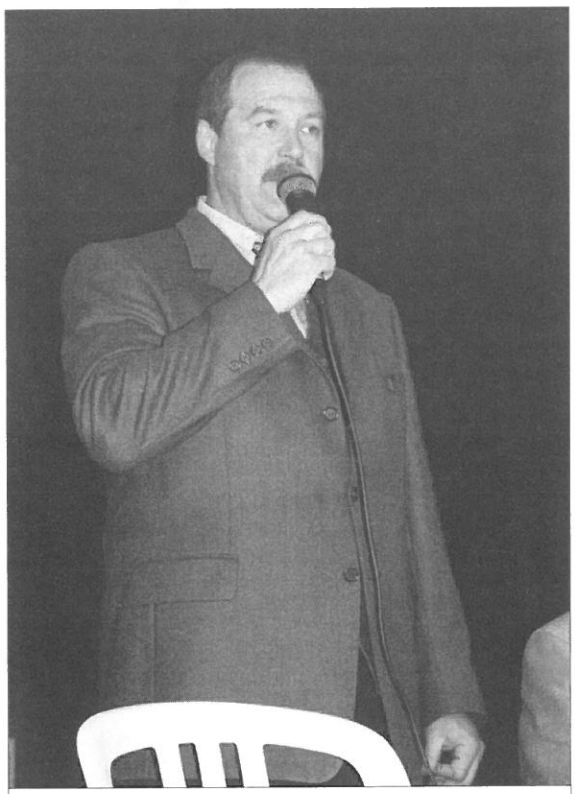
Mit seiner gewinnenden persönlichen Art und seiner fachlichen Kompetenz war er über viele Jahre stets ein wertvoller Ratgeber in den Führungsgremien des KWF sowohl im Verwaltungsrat als auch – leider nur für kurze Zeit – im KWF-Vorstand.

Dietrich Fischer hat sich um den technischen Fortschritt verdient gemacht und zum Bild einer reformfähigen modernen, wirtschaftlichen, gleichwohl aber sozialverträglichen Forstwirtschaft in Deutschland beigetragen. Das KWF dankt ihm für sein Engagement im und für das KWF.

Personelles

Andreas Helms mit dem E.-G.-Strehlke-Preis ausgezeichnet

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik während der KWF-Tagung in Groß-Umstadt am 17. Juni 2004 wurde zum zweiten Mal der von der Familie Strehlke gestiftete E.-G.-Strehlke-Preis verliehen. Nach den Statuten sind die KWF-Ausschüsse Mensch und Arbeit, Waldarbeitsschulen und Forsttechnischer Prüfausschuss (FPA) sowie die IUFRO-Arbeitsgruppe Ergonomie vorschlagsberechtigt. Sie sollen einen im Berufsleben stehenden Wissenschaftler oder Praktiker benennen, der sich um die Humanisierung der Waldarbeit verdient gemacht hat. Aus den Vorschlägen wählen Vorstand und Verwaltungsrat der Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft (GEFFA) den Preisträger aus. Die Wahl fiel auf Forstamtmann Andreas Helms. Der Kurator der GEFFA, Prof. Klaus Heil, übergab die Urkunde und den Geldpreis und trug die Laudatio vor.



Andreas Helms dankt für die Verleihung des E.-G.-Strehlke-Preises

Andreas Helms, Revierleiter im Niedersächsischen Forstamt Holzminden, hat sich weit über das dienstlich notwendige Maß hinaus für Waldarbeit und Waldarbeiter, insbesondere für den Arbeitsschutz, eingesetzt.

1981-1983 war er beim KWF im Rahmen des Projekts der Bundesanstalt für Arbeitsschutz „Unfallursachenforschung zur Erhöhung der Arbeitssicherheit in der Forstwirtschaft" an den dazu laufenden Untersuchungen beteiligt.

Danach hat er sich während seiner Tätigkeit am Niedersächsischen Forstlichen Bildungszentrum Münchehof intensiv mit Themen des Arbeitsschutzes beschäftigt. Er war und ist auch immer wieder ideenreicher Anreger für Arbeitsverfahren und Arbeitsgeräte. Als Beispiele sollen die Bemühungen um Arbeitssicherheit bei der Windwurfaufarbeitung und um die Technik der Wertästung genannt werden, ebenso aber auch Rationalisierungsansätze bei der Pflanzung (Container, Baggerpflanzung, Rhodener Pflanzverfahren).

Als Mitglied im KWF-Arbeitsausschuss „Mensch und Arbeit" beschäftigt er sich mit Sicherheitsproblemen bei der Starkholzernte im Laub und in unübersichtlichen Naturverjüngungsbeständen. Dabei versucht er die Zielkonflikte zwischen Naturschutz und Holznutzung bei dem Bemühen um die Erhöhung des Totholzanteils sowie Probleme der Verkehrssicherungspflicht zu lösen.

Viele Merkblätter des Ausschusses gehen auf seine Initiative zurück (z. B. „Gymnastik für Führer forstlicher Maschinen"). Ebenso sind Filme zum Thema „Sturmwurf" erst durch seine intensive Arbeit möglich geworden.

Seine Mitarbeit bei Sonderschauen zum Thema Arbeitsschutz auf vielen Messen, Tagungen und Ausstellungen sowie sein Engagement als Moderator bei den publikumswirksamen Teilen der Waldarbeits-Meisterschaften sind besonders hervorzuheben.

Personelles

65. Geburtstag von Forstamtsrat Klaus Wilcke

Forstamtsrat Klaus Wilcke, seit Mai 1965 Arbeitslehrer beim Versuchs- und Lehrbetrieb für Waldarbeit und Forsttechnik und seit April 1969 zugleich auch Forstbetriebsbeamter bei HESSEN-FORST Forstamt Weilburg, feierte am 9. Juni seinen 65. Geburtstag und ist mit Ablauf dieses Monats nach 48 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand getreten. Herr Wilcke hat über 25 Jahre lang im FPA-Arbeitsausschuss „Geräte und Werkzeuge" des KWF als Vertreter der Hessischen Landesforstverwaltung mitgewirkt.

Gisbert Backhaus

Fachexkursion – Verkehrsprobleme am ersten Tag aufgrund des Andrangs – kleiner Ausgleich für den Ärger

Ziel ist, dass jeder Fachbesucher die Möglichkeit hat, sich sein „maßgeschneidertes" Programm zusammenzustellen. Das bedeutet, soweit die Bilder nicht zu Fuß erreichbar sind, einen Rundverkehr mit Kleinbussen aufzubauen, der ein beliebiges Zu- und Aussteigen innerhalb der Exkursionsschleife erlaubt. Eine Auswahl von etwa sechs bis acht Bildern pro Tag aus dem Exkursionsangebot von diesmal 26 Bildern ist zwingend erforderlich, da alles zu sehen allein schon zeitlich unmöglich ist. Und nicht jedes behandelte Thema ist für jeden in gleicher Weise interessant. Daher ein breiter Themenkatalog als Angebot verbunden mit der Chance, aber auch Notwendigkeit einer Auswahl.

Dieses Ziel war am ersten Exkursionstag (Donnerstag, 17. Juni) nicht erfüllt – wir bedauern es sehr. Grund war, dass wir an diesem Tag vom Besucherandrang mit rd. 13 000 Besuchern (und entsprechend vielen Exkursionsbesuchern), was es an einem einzigen Tag bei einer KWF-Tagung bisher noch nicht gegeben hat, geradezu überrollt wurden. Mit der engen Anlehnung der roten Exkursionsschleife an das FNS-Gelände war der Vorteil kurzer Wege, aber auch der Nachteil verbunden, dass eine Trennung der FNS- und der Exkursionsbesucher nicht möglich war und somit jeder FNS-Besucher praktisch in die Exkursion durchsteigen konnte.

Hinzu kam, dass die ca. 70 Kleinbusse leider bis 8.30 Uhr vergeblich am Eingang Süd auf Exkursionsbesucher warteten. Mit diesen hätten die ersten 500 Besucher an das Bild ihrer Wahl gefahren werden können. Dieser Extraservice wurde leider nicht genutzt und hatte dann aber zur Folge, dass der zentrale Umsteigepunkt F erst nach und nach bedient werden konnte.

Aber das sind alles Veranstalterprobleme, die wir zu lösen haben: sie waren ab dem zweiten Exkursionstag durch eine Kapazitätsverschiebung der Busse rot und blau, durch zusätzliche Mittelbusse, durch eine Verlegung der Haltestelle F zwar mit längerem Fußweg, aber ohne Gegenverkehr gelöst - unterstützt durch einen deutlich gemilderten Andrang („nur" ca. 9000 Besucher).

Was können wir künftig tun? Wir überlegen, ob wir den ersten Exkursionstag nur KWF-Mitgliedern und vorangemeldeten Teilnehmern vorbehalten mit der Chance einer besseren Planbarkeit und Steuerung. Zusätzlich würde der Ansturm reduziert und die dann kleineren und bezüglich der Kompetenz auch homogeneren Gruppen würden intensivere Diskussionen zulassen.

Was können wir nachträglich tun? Wir bieten allen Exkursionsbesuchern, die am 17. Juni längere Wartezeiten hatten und daher ihr Exkursionsprogramm nicht planmäßig abwickeln konnten, kostenlos den Tagungsführer ggf. mit CD an (sofern nicht bereits vorhanden), alternativ KWF-Schriften bis zum Wert von 10 EUR/Person bzw. um diesen Betrag ermäßigt.

Bitte schreiben oder mailen (www.kwf-tagung.de) Sie uns darüber hinaus Ihre Kritik und Ihre Anregungen, damit wir die KWF-Tagungen inhaltlich und organisatorisch so gut wie möglich gestalten können.

Ihr KWF-Tagungsteam

Verlag: „Forsttechnische Informationen"
Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz
Postvertriebsstück 6050 E Entgelt bezahlt

Reaktionell verantwortlich für dieses Heft sind Andreas Forbrig und Klaus Dummel.

Mitteilungsblatt des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e. V. (Herausgeber), Spremberger Straße 1, 64823 Groß-Umstadt • Schriftleitung: Dr. Reiner Hofmann, Telefon (0 60 78) 7 85–31, KWF-Telefax (0 60 78) 7 85–50 • E-Mail: fti@kwf-online.de • Redaktion: Dr. Klaus Dummel, Dr. Andreas Forbrig, Jörg Hartfiel, Joachim Morat, Dietmar Ruppert, Dr. Günther Weise • Verlag: „Forsttechnische Informationen", Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz, Telefon (0 61 31) 67 20 06 • Druck: Gebr. Nauth, 55118 Mainz, Telefax (0 61 31) 67 04 20 • Erscheinungsweise monatlich • Bezugspreis jährlich im Inland inkl. 7 % MwSt. € 25,00 im Voraus auf das Konto Nr. 20032 Sparkasse Mainz • Kündigung bis 1. 10. jeden Jahres • Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Mainz • Einzel-Nummer € 2,50 einschl. Porto.

ISSN 0427–0029